Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 142. Elbing, Sonntag 20. Juni 1897. 49. Jahrg.

Mit dem 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

„Altpreußische Zeitung"

mit der Sonntagsbeilage

Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Unsere hiesigen Abonnenten erhalten die Zeitung auch ohne Neubestellung weiter, sofern uns kein gegentheiliger Wunsch zu erkennen gegeben wird.

Wir werden nach wie vor bestrebt sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten. Unser **politischer** Theil beleuchtet die schwebenden Tagesfragen von entschieden freisinnigem Standpunkte aus in gemeinverständlichen Leitartikeln und einer politischen Uebersicht über die wichtigsten Vorgänge im In- und Auslande. Den allgemein interessirenden Vorgängen in **Stadt** und **Provinz** werden wir nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Zahl unserer Mitarbeiter für diesen Theil ist erheblich vermehrt worden.

Im **Feuilleton** werden wir auch weiterhin spannend geschriebene, dabei aber sittenreine Romane veröffentlichen, daneben gediegene kleinere belletristische Arbeiten und allgemein interessante Neuigkeiten aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst und aus dem Leben. Unsere Verbindung mit dem bedeutendsten hauptstädtischen Telegraphenbureau setzt uns in den Stand, den Lesern über die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten in schnellster Weise zu berichten.

Glauben wir so alles zu thun, um uns die bisherigen Freunde zu erhalten, so richten wir an unsere bisherigen Leser die Bitte, durch Zuführung neuer Abonnenten den Leserkreis unseres Blattes vergrößern zu helfen, damit wir inhaltlich noch mehr bieten können als bisher. Wir machen deshalb auf den zweiten Bestellschein in der vorliegenden Nummer aufmerksam. Zwecks Gewinnung neuer Abonnenten sind wir gern bereit, Exemplare der „Altpreußischen Zeitung" auf Verlangen zur Ansicht zuzustellen.

Gleichzeitig bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß wir neben dem Quartalsabonnement ein **Monats-** und ein **Wochenabonnement** eingerichtet haben.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung" kostet pro Quartal

bei allen kaiserlichen Postanstalten . . . **Mk. 2,00**
in Elbing . . . . . **Mk. 1,60**
mit Botenlohn . . . . . **Mk. 1,90**

und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Legan"),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohezinnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstädt. Wallstraße Nr. 11/12,
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33.

In Folge der Verbreitung der „Altpreußischen Zeitung" gerade in den kaufkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan.** Wir berechnen die einspaltige Zeile mit **15 Pf.** und gewähren auf größere Aufträge **weitestgehenden Rabatt.**

Redaction und Geschäftsstelle der „Altpreußischen Zeitung."

Zur inneren Krisis.

Der „Reichsanzeiger" schweigt, und die „Nordd. Allg. Ztg." meldet nur die Verabschiedung Bödickers und begnügt sich im Uebrigen mit der nachfolgenden Bemerkung:

„Was die Blätter über Entschließungen mittheilen, die über Veränderungen in den höchsten Stellen des Reichs- und Staatsdienstes gefaßt sein sollen, beruht nach unseren Informationen lediglich auf Combination. Derartige Entscheidungen sind bisher nicht erfolgt."

Dagegen verlautet in der Abendnummer des „Hamb. Corr" von diesem Freitag „aus bewährter Quelle":

Daß Finanzminister v. Miquel ein vollständiges Programm entwickelt hat, das die Billigung des Kaisers gefunden habe, und daß Herr v. Boetticher bestimmt zurücktritt, nachdem er selbst dringend seinen Abschied erbeten habe. Staatssecretär des Innern solle Graf Posadowsky werden, während Miquel als Vicekanzler Finanzminister bleibt. Frhr. v. Marschall werde keinesfalls ins Amt zurückkehren, auch des Frhrn. v. d. Recke Verbleiben bis Herbst gelte als in hohem Grade zweifelhaft.

Das Programm des „Hamb. Corr.", der vor der gesammten übrigen Presse oft durch officiöse Meldungen bevorzugt worden ist, deckt sich mit den Andeutungen anderer Blätter und hat auch viel innere Wahrscheinlichkeit für sich. Vor allem kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Boetticher zur Strafe wegen seiner mangelhaften Vertheidigung der Krone und der Regierung in der Reichstagssitzung vom 18. Mai zurücktreten muß. Daraus folgt von selbst, daß Miquel als ältester Staatsminister Vicepräsident im preußischen Staatsministerium wird und damit die Möglichkeit erhält, den Fürsten Hohenlohe in allgemeinen preußischen Angelegenheiten zu vertreten. Graf v. Posadowsky als Staatssecretär des Innern will der „Freis. Ztg." wenig erscheinen. Aber ebenso gut wie Herr v. Miquel kann er das Innere auch besorgen. Herrn v. Miquel kann dieses Staatssecretariat wenig reizen, da es mehr eine Aufsichtsinstanz darstellt für die Regierungen der Einzelstaaten und sich mit Materien der Gesetzgebung befaßt, die Herrn v. Miquel nicht in erster Reihe geläufig sind. Daß daher Herr v. Miquel sein preußisches Finanzministerium vorzieht, kann man ihm nicht verdenken. Aber ein Vicekanzler, der kein eigenes Reichsressort hat und deshalb nur Gastrollen im Reichstag in Conflictsfällen zu geben hat, würde auch eine eigenartige Stellung im Reichstag haben.

Oder soll Herr v. Miquel das Reichsschatzamt mit dem preußischen Finanzministerium verbinden? Damit würde Herr v. Miquel freilich die unbequeme Concurrenz des Reichsschatzsecretärs in Finanzsachen los, aber die Regierungen in den Einzelstaaten außerhalb Preußens dürften über diese Personalunion zwischen Reichsfinanzen und preußischen Finanzen wenig befriedigt sein.

Neu ist die Meldung, daß Frhrn. v. Marschalls Rückkehr ins Amt ausgeschlossen sei. Nur die „Kreuzztg." hatte bisher etwas Derartiges angedeutet und Marschall für einen Botschafterposten in London oder Paris in Aussicht genommen.

Der Rücktritt von Marschall und von Boetticher zugleich, daß ist fast zu viel Freude auf einmal für unsere Agrarier. Dazu noch das Avancement von Miquel. Der Uebermuth unserer Junker wird bald keine Grenzen kennen. Ein Wermuthstropfen würde freilig in den Becher fallen, wenn Reckes Verbleiben zweifelhaft würde. Denn das ist so recht ein Polizeiminister im Geiste von Putikamerun. Aber freilich mag der kluge Herr von Miquel die Unzulänglichkeit des Mannes erkannt haben und es für nothwendig halten, ein kleines Concessiönchen an die nationalliberalen Freunde wenigstens in Aussicht zu stellen.

„Die „Nationalztg." glaubt, daß die Entscheidung vor dem für Anfang Juli in Aussicht genommenen Antritt der Nordlandsreise des Kaisers stattfinden wird. Demgemäß habe Herr v. Miquel die Rückkehr nach Wiesbaden überhaupt aufgegeben. Die „Nationalzeitung" schreibt u. a. das Ausscheiden des Herrn v. Bötticher, der zunächst in den Ruhestand treten, später aber ein Oberpräsidium (Hannover D. Red.) übernehmen dürfte, stehe fest. Daß das Oberpräsidium nicht das jetzt vacante von Schleswig-Holstein sein wird, liegt auf der Hand, da zu dem Bereich desselben Friedrichsruh gehört. Fest stehe ferner, daß Herr v. Miquel Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums wird. Im Uebrigen decken sich die Ausführungen der „Nat. Ztg." in der Hauptsache mit dem Telegramm des „Hamb. Korr."

Erwähnt werden mag auch noch, daß nach einem Telegramm der „Hamb. Nachr." Finanzminister von Miquel am Donnerstag Vormittag eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler hatte und Nachmittags den Chef des Civilkabinets von Lucanus im Finanzministerium empfing.

Angesichts des Wiederzusammentritts des Reichstags und Landtags am nächsten Dienstag kann die innere Situation verworrener kaum gedacht werden. Es fragt sich, ob die nationalliberale Partei sich angesichts dieser Verhältnisse dazu entschließen können wird, nochmals für die Vereinsgesetznovelle zu stimmen.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Köln.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mittels Sonderzuges Freitag Nachmittag um 5 Uhr 45 Min. zur Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Köln ein und wurden am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten Nasse, dem Gouverneur von Köln Freiherrn v. Wilczeck, dem Oberbürgermeister Becker und dem Polizeipräsidenten von König empfangen. Nachdem die Majestäten die Anwesenden begrüßt hatten, schritt der Kaiser die am Bahnhof aufgestellte Ehrencompagnie ab. Darauf begaben sich die Majestäten an den Wagen der Kaiserin Friedrich, welche um 5 Uhr 52 Min. in Köln eintraf. Die Kaiserin Friedrich reiste alsbald über Hoeck van Holland nach England weiter. Sodann erfolgte unter dem Geläute der Glocken die Fahrt nach dem Denkmalsplatz am Kaiser Wilhelm-Ring. Gegen 6 Uhr traf das Kaiserpaar in dem Kaiserzelt am Denkmalsplatze ein, wo der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssecretär Dr. v. Bötticher, die Minister v. Goßler, Bresfeld, Schönstedt, v. d. Recke und Thielen, Generaloberst v. Loë u. A. sich bereits eingefunden hatten. Die Feier begann mit der von den vereinigten Männer-Gesang-Vereinen vorgetragenen, von Stübben gedichteten Fest-Hymne. Hierauf hielt der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Oberbürgermeister Becker, die Festrede. In derselben sprach er den Majestäten den Dank aus für ihn Theilnahme an der Enthüllung des Denkmals, welches einem erhabenen Herrscher gewidmet sei, dessen Andenken allen Deutschen unvergeßlich bleiben werde. Der Redner warf sodann einen Rückblick auf das reich bewegte Leben des hochseligen Kaisers Wilhelm, das zugleich die Entwickelung Preußens bedeute. Ihm sei die endliche Einigung Deutschlands und die Errichtung des erblichen deutschen Kaiserthums unter dem Szepter der Hohenzollern beschieden gewesen und er habe, als er nach 17 an köstlicher Aussaat und herrlichen Früchten reichen Jahren dahinschied, ein im Innern und nach Außen gefestigtes Deutsches Reich hinterlassen. Der Redner bat sodann den Kaiser, den Befehl zur Enthüllung zu ertheilen. Auf ein Zeichen Sr. Majestät fiel alsdann die Hülle unter dem Salut der Festungsgeschütze. Nach dem Gesang des Chorals „Nun danket Alle Gott" brachte Oberbürgermeister Becker das Hoch auf die Majestäten aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten, während die Musik die Nationalhymne intonirte, welche von den Anwesenden mitgesungen wurde. Nach einem Rundgesang der Majestäten um das Denkmal nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Truppen der Garnison ab. Gegen 7 Uhr war der Enthüllungsakt beendet. Die Majestäten fuhren sodann nach dem Bahnhof zurück, wo sie kurze Zeit verweilten, und begaben sich von dort zu dem von den städtischen Körperschaften im Gürzenich veranstalteten Prunkmahle. — Das Denkmal trägt die Inschrift: „Wilhelm dem Siegreichen, erstem Kaiser des neuerstandenen Deutschen Reiches — die dankbare Stadt Köln"; auf der entgegengesetzten Seite stehen die Worte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein." Das Wetter, welches den ganzen Nachmittag über regnerisch und kalt war, hellte sich bei der Denkmalsenthüllung auf und, als die Hülle fiel, erglänzte das Denkmal im hellsten Sonnenschein. Bei dem Rundgange sprach der Kaiser mit dem Oberbürgermeister Becker und drückte ihm seine Anerkennung für das Denkmal aus. Den Parademarsch eröffneten die Bonner Husaren. — Der Oberbürgermeister Becker erhielt den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, Geheimrath Esser den Rothen Adlerorden 2. Klasse, die Stadtverordneten Stelzmann und Kill den Rothen Adlerorden 3. Klasse und der Beigeordnete Jansen und der Oberstadtsecretär Nicke den Rothen Adlerorden 4 Klasse. Der Bildhauer Anders wurde zum Professor ernannt. Der Kaiser trug die Uniform des 4. Garde-Regiments zu Fuß

Der 24. deutsche Gastwirthstag

wurde am Mittwoch in Gotha abgehalten. In der Eröffnungsrede beklagte der Vorsitzende des deutschen Gastwirthsverbandes, Theodor Müller-Berlin, lebhaft die vielfachen Beschränkungen und Bedrückungen, unter denen der Gastwirthsstand fortgesetzt leide. Neben den Bedrückungen von behördlicher Seite liefen solche von kirchlicher Seite, und es sei die höchste Zeit, daß der deutsche Gastwirthsstand endlich Stellung gegen die von den beiden Factoren ausgehenden Verordnungen und Verfügungen, insbesondere gegen die Verordnungen in Sachen der Sonntagsruhe nehme. Die Polizeiverordnung über die äußere Heiligthaltung des Sonntags hat einen energischen Protest des deutschen Wirthsstandes hervorgerufen, der in gemeinschaftlich mit dem Centralausschuß kaufmännischer und gewerblicher Vereine veranstalteten Volksversammlungen und Petitionen zum Ausdruck gebracht wurde. Die Petitionen fanden die Unterschrift von 106 000 Mitgliedern aller Berufsstände. Es folgt dann eine längere, theilweise erregte Debatte in Sachen eines Antrages Königsberg, der eine Stellungnahme gegen die von synodaler Seite angestrebte Verschärfung der Bestimmungen über die Lustbarkeiten fordert. Der erste Berichterstatter Domscheit-Königsberg wandte sich in scharfen Worten gegen die Synode, die fortwährend die Interessen des Gastwirthsstandes zu schädigen versuche. Er befürwortet deshalb im Verein mit den übrigen Berichterstattern Punschke-Danzig und Schulz-Bromberg die beantragte Stellungnahme gegen die Bestrebungen der Synodalen. Feuerstein-Berlin bedauert, daß die unpolitische Stellung des Gastwirthstages ihn an einer entsprechenden Charakterisirung der synodalen Bestrebungen verhindere. Da sich die Synoden fortgesetzt mit den Gastwirthen beschäftigen, so hätten auch diese das gleiche Recht. Man müsse die Herren der Synode darauf aufmerksam machen, daß man nicht gewillt sei, alle ihre beleidigenden Aeußerungen ohne Gegenäußerungen hinzunehmen. Er empfehle deshalb, den Leuten, die das Vergnügen des Volkes auf jede Weise zu stören suchten, einmal ein kräftiges Wörtlein zu sagen. (Lebhafter Beifall.) Präsident Müller-Berlin: Er halte es für inopportun, den Gastwirthstag zu einer politischen Kundgebung gegen die Synode zu veranlassen, um so mehr, als man ihm seiner Zeit auf dem Gastwirthstage in Dortmund ein offenes Wort gegen die Synode sehr verdacht habe. Er wiederhole aber heute angesichts der verschärften Kundgebungen der Synoden gegen den Gastwirthsstand dieses Wort unbekümmert um die etwaigen Folgen, das Wort nämlich: „In einem Staate, wo Junker und Pfaffen regieren, da stehts um das Staats- und Gemeinwohl schlecht!" (Stürmischer Beifall.) Die Versammlung beschloß hierauf, den geschäftsführenden Ausschuß mit der Ausarbeitung einer Denkschrift im Sinne des Antrags zu beauftragen. Vom Verein Berliner Weißbierwirthe lag ein Antrag auf Absendung einer Petition zur Herbeiführung einer milderen Handhabung im Concessionsentziehungsverfahren vor. Der Verwaltungsrichter soll auch in der Lage sein, anstatt sofort auf Conzessionsentziehung zu erkennen, unter Umständen gegen den Wirth eine Warnung, einen Verweis oder eine Geldstrafe zu verhängen. Der Antrag gelangte zur Annahme, desgleichen ein solcher des geschäftsführenden Ausschusses, der die Absendung einer Petition zur Herbeiführung einer anderen Handhabung bei der Ertheilung oder Versagung von Conzessionen dergestalt wünscht, daß die letzte Instanz hierfür nicht mehr der Bezirksausschuß, sondern das Oberverwaltungsgericht bildet.

Am Donnerstag kam ein Antrag des geschäftsführenden Ausschusses auf behördliche Schadloshaltung solcher Wirthe, die in Befolgung behördlicher Anordnungen durch Ausschreitungen in ihrem Geschäft geschädigt werden, zur Berathung. Bei dieser Gelegenheit brachte Herold-Dresden den Fall Otto-Oberschlema i. S. zur Sprache. Dieser hatte einem Steuerrestanten, denen in Sachen auf behördliche Anordnung keine Getränke verabfolgt werden dürfen, die Ausfolgung von Bier verweigert. Daraufhin zertrümmerte der Restant in Gemeinschaft mit anderen das Otto'sche Lokal. Auf die Beschwerden Otto's wurde ihm eine Entschädigung für den ihm in Ausübung behördlicher Anordnungen erlittenen Schaden nicht zugebilligt. Der Fall wurde von der Versammlung unter großer Entrüstung zur Kenntniß genommen und der geschäftsführende Ausschuß beauftragt, dem sächsischen Ministerium des Innern entsprechende Vorstellungen zu machen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Concessionsertheilung an Materialwaarenhändler und den von diesen betriebenen Ausschank an Sonn- und Feiertagen. Mit der von Dethlof-Stettin hiergegen beantragten Stellungnahme wurde der Vorstand beauftragt. Gegen die in einigen Orten polizeilich monopolisirte Reinigung der Bierdruckapparate durch bestimmte Systeme und Persönlichkeiten lag ein Antrag Stettin vor, der die Beseitigung der entsprechenden Polizeiverfügungen fordert. Der Antrag gelangte zur Annahme. Von Gelsenkirchen wurde die Wahrung der gewerblichen Interessen bei der Ertheilung von Concessionen zum Wirthschaftsbetrieb angeregt und die Zutheilung von sachverständigen Beirathen zu den Stadt- und Kreisausschüssen empfohlen. Die Versammlung beschloß dem Antrage gemäß, den in demselben enthaltenen Vorschlag der in Frage kommenden Behörde zur Prüfung zu unterbreiten. Von Weißenfels wurde beantragt, bei der Behörde dahin vorstellig zu werden, daß im Hinblick auf die vielen und schweren Steuern und Sondersteuern den Wirthen selbst überlassen sein soll, an welchem Sonntage sie den ihnen zugebilligten Tanz veranstalten wollen, im Gegensatz zu der landräthlichen Verordnung, wonach alle Wirthe des Kreises an einem bestimmten Sonntag den Monatstanz abhalten lassen müssen. Auch dieser Antrag gelangte zur Annahme. Der nächste Verbandstag soll in Berlin stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni.

— Der Kaiser und die Kaiserin trafen Freitag Vormittag 9 Uhr mittels Sonderzuges auf dem festlich geschmückten Bahnhofe Brackwede bei Bielefeld ein und wurden daselbst von dem Regenten des Fürstenthums Lippe-Detmold, Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin begrüßt. Außerdem waren die Vertreter der Behörden des Kreises zum Empfange erschienen. Während der Kaiser sich mit dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe, dem Geheimrath v. Hinzpeter und dem Pastor v. Bodelschwingh zu Wagen nach der von dem Pastor v. Bodelschwingh begründeten Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf begab und dieselbe besichtigte, fuhr die Kaiserin mit der Prinzessin zu

Schaumburg-Lippe nach den v. Bodelschwingh'schen Anstalten bei Bielefeld. Gegen 11 Uhr Vormittags traf der Kaiser in der Anstalt Bethel ein und begab sich mit der Kaiserin und dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe in das Kaiserzelt, welches in dem zu der Anstalt gehörigen Walde errichtet war. Während des etwa halbstündigen Aufenthaltes trugen etwa 1600 Posaunenbläser und ungefähr 6000 Sänger und Sängerinnen aus Minden-Ravensberg, Lippe und dem Wupperthal Lieder vor. Unter dem Geläute aller Glocken der Stadt Bielefeld zog das Kaiserpaar sodann in Bielefeld ein. Auf der alten Veste Sparenberg hatten sich die Vertreter der Stadt versammelt, um den Majestäten zu huldigen. Der Oberbürgermeister Brunnemann brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf nahm der Kaiser den ihm gebotenen Ehrentrunk entgegen. In markiger Rede forderte der Kaiser zum Kampfe gegen jegliche Umsturzbestrebung auf und gedachte rühmend der Verdienste des Pastors v. Bodelschwingh als eines von Gott begnadeten Mannes, dessen Wirksamkeit ein Ansporn sein werde, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Der Kaiser trank auf das Wohl Bielefelds und der Provinz Westfalen. Alsdann traten der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt an und statteten darauf dem Geheimen Rath Hinzpeter einen über eine Stunde währenden Besuch ab. Um 2 Uhr 35 Min. reiste das Kaiserpaar nach Köln weiter.

— Der Kaiser hat die von dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödicker nachgesuchte Dienstentlassung unter Bezeigung der besonderen Zufriedenheit mit seiner Dienstführung und unter Verleihung des Wilhelms-Ordens genehmigt.

— Dem Abgeordnetenhause ging der Gesetzentwurf betreffend die Zwangsvollstreckung aus landwirthschaftlicher (ritterschaftlicher) Creditanstalten zu. Nach diesem Entwurfe können mit landesherrlicher Genehmigung die Satzungen bestimmen, daß solchen Anstalten, auch den provinzialständischen und communalständischen Grundcreditanstalten das Zwangsvollstreckungsrecht in das bewegliche bezw. unbewegliche Vermögen zusteht für Forderungen an Darlehnscapitalien, Zinsen, Tilgungsbeiträgen und sonstigen satzungsgemäßen Leistungen. Aus Urkunden, welche von den zum Richteramt befähigten Beamten der Creditanstalten aufgenommen wurden, findet die gerichtliche Zwangsvollstreckung statt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897.

— Pfarrer Naumann theilt in der „Zeit" mit, daß das Fortbestehen dieses Blattes bis jetzt nicht gesichert sei. Eine größere Summe ist zwar zusammengekommen, aber die Summe, welche nöthig ist, das Unternehmen auf die Zeit bis nach der Reichstagswahl zu garantiren, ist nicht vorhanden. Eine zeitweilige Fortführung mit geringeren Mitteln ist nicht möglich, weil der bisherige Besitzer unter allen Umständen am 1 Juli seine Mitwirkung an der „Zeit" einstellt, und ein neuer Unternehmer ohne längere Dauer des unbedingt gesicherten Bestandes nicht eintreten kann.

— Wir meldeten, daß Tausch zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen sechswöchigen Urlaub erhalten habe, den er in seiner baierischen Heimath zu verbringen gedenkt. Nach dem preußischen Disciplinargesetz dauert die Suspension von Beamten nur bis zum zehnten Tage nach Wiederaufhebung des Verhaftungsbeschlusses in einem gerichtlichen Strafverfahren. Danach hat, da die Freisprechung am 4. Juni erfolgte, mit dem 14. Juni die Amtssuspension für Tausch ihr Ende erreicht. Tausch ist wieder in sein volles Gehalt eingetreten und erhält nach obiger Nachricht einen sechswöchigen Urlaub. Das läßt nicht darauf schließen, daß ein Disciplinarverfahren gegen Tausch auf Dienstentlassung beabsichtigt ist. Und doch haben selbst die Vertheidiger von Tausch während der Gerichtsverhandlung darauf hingewiesen, daß das Disciplinargericht die geeignete Instanz sei für die Beurtheilung derjenigen gegen Tausch vorgebrachten Anschuldigungen, welche als erwiesen anzunehmen waren.

Ausland.

Italien.

— Die Kammer setzte die Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern fort. Der Civilcommissar für Sicilien Codronchi vertheidigte den Angriffen des Deputirten Finocchiaro-Aprile gegenüber seine Thätigkeit und hob im Einzelnen hervor, daß durch das Gesetz betreffend die Schwefellager für 40 000 Familien Arbeit geschaffen worden sei. Der Zustand der öffentlichen Sicherheit auf Sicilien habe sich bedeutend gebessert. Es sei für eine gleichmäßige Vertheilung der localen Steuern unter der Herabsetzung von Mehl, Maccaroni und Gebäck Vorsorge getroffen worden.

Bulgarien.

— In Bulgarien bildet augenblicklich die Schließung der Universität Sophia und die Maßregelung der Studentenschaft das Tagesereigniß. Schon vor Kurzem hatten die bulgarischen Studenten eine antirussische Demonstration veranstaltet, welche der Regierung große Verlegenheit bereitete. Die kürzlich erfolgte Ermordung des bulgarischen Schriftstellers Aleko Constantinow wurde von den Studenten abermals dazu benutzt, um die Regierung heftig anzugreifen. In öffentlichen Reden brachten die Studenten diesen Mord in Zusammenhang mit der Politik der Regierung, erzwangen vom Rectorate dreitägige Ferien, um eine Landes-Trauerkundgebung zu veranstalten und verbreiteten zahlreiche Aufrufe, welche von Gehässigkeiten gegen die Regierung wimmelten. Diese Agitation veranlaßte die Regierung, die Universität zu schließen und die strenge Maßregelung der Studenten vorzuschlagen. Der academische Senat der Universität hat denn auch die Ausschließung vieler Studenten auf immer und vieler für einige Semester verfügt und außerdem alle bisherigen Inscriptionen als nichtig erklärt.

Türkei.

— Die Türkei setzt nach einem Privattelegramm der „Post" trotz aller Ableugnungen ihre militärischen Vorbereitungen fort. Die Armeewerkstätten entfalten eine riesige Thätigkeit und die in den Garnisonen zurückgebliebenen Truppen machen, was noch nie dagewesen, Uebungen in größeren Verbänden. Man motivirt dieses mit dem Hinweis auf die benachbarten Balkanstaaten, und besonders haben die Neuanschaffungen für die bulgarische Armee sehr beunruhigt.

— Da die Verhandlungen der Admirale mit den cretischen Insurgentenchefs jetzt ein lebhafteres Tempo annehmen, wurde die Mehrzahl der fremden Schiffe vor der Sudabay versammelt. Fünf griechische Schiffe, welche Waffen und Munition von der Ethnike Hetaireia nach Creta geschmuggelt hatten, wurden mit Beschlag belegt.

Heer und Marine.

— Die Abendblätter vernehmen, daß der Oberst und Flügeladjutant Graf Klinckowstroem, bisher Commandeur des Garde-Kürassier-Regiments zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt und der Major und Flügeladjutant Graf von Hohenau, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Regiments Gardes du Corps mit der Führung der Gardekürassiere beauftragt sei.

Von Nah und Fern.

* **Ein Erinnerungsmal**. Als es im Jahre 1870 zur Kriegserklärung gekommen war, wurde in der „Köln. Zeitung" ein Preis von 500 Thalern für die Erbeutung des ersten französischen Geschützes ausgesetzt. Diesen Preis errang sich eine Anzahl tapferer Jäger der 1. Compagnie des 1. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 5, die im ersten Treffen mit dem Feinde, im Gefecht von Weißenburg, am 4. August 1870 auf den Höhen des Geißberges das erste Geschütz bei Weißenburg erbeuteten, daß den Namen des Obercommandirenden der französischen Truppen, „le Douay", führte. Die alten 5. Jäger halten auch heute noch in treuer Kameradenschaft eng zusammen, und in ihren Reihen war der Gedanke entstanden, an der Stelle, wo das Geschütz erobert worden war, in diesem Jahr einen Denkstein zu errichten. Das dazu nöthige Land wurde auf den Weißenburger Höhen erworben, den Denkstein — einen mächtigen Sandstein-Findlingsblock aus den Vogesen — hat ein alter Jäger geschenkt. Am 20. Juni findet die Einweihung statt. Aus allen Theilen des Reiches, aus Tilsit, Posen, Constanz, aus Lothringen 2c. werden die Grünröcke herbeieilen, eine große Anzahl Offiziere und Jäger des activen 5. Bataillons rüstet sich zur Fahrt, um dort wieder den Worten des Predigers des Bataillons aus der Zeit vor Paris, des würdigen Pastors Wernicke aus Minsleben bei Wernigerode, der die Weiherede halten wird, zu lauschen. Vor 27 Jahren standen die Jäger dort den Feinden gegenüber, heute begrüßen sie die Bewohner Weißenburgs freudig als Landsleute, begrüßen sie die Höhen von Weißenburg als einen in heißer Kriegsarbeit zurückgewonnenen Theil des gemeinsamen großen deutschen Vaterlandes.

Berlin, 18. Juni. Zwei Opfer einer Liebestragödie sind heute Morgen am Elisabethufer aus dem Landwehrkanal gelandet worden. In den mit einem Gurt zusammengebundenen Leichen wurden der 23jährige Schlächtergeselle Nowinski und dessen Braut, die 19jährige Verkäuferin Margarete Henselein, erkannt. Frau Nowinski hatte am Mittwoch Morgen von Margarete Henselein einen Brief erhalten, worin diese ihr mittheilte, daß sie sich mit Max das Leben genommen habe. Ihre Mutter sei an allem schuld. Die Mutter des Mädchens soll nämlich dem jungen Mann Vorwürfe gemacht haben über seine Schulden, während er ihr vorgelogen habe, daß er Vermögen besitze und ein Geschäft aufmachen wolle. Aus der Heirath könne hiernach nichts werden.

* **Iserlohn**, 15. Juni. Eine Bande Meineidschwörer, bestehend aus einem Althändler, einem Fabrikarbeiter und einem Schieferdecker, wurde der „Köln. Ztg." zufolge hier hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Leute schwuren gegen klingende Münze — in einem Falle wurde sogar ein alter Ziegenbock als Lohn für die „Entlastung" bei Gericht versprochen — zahlreiche Meineide. In der nächsten Schwurgerichtsperiode werden sie sich zu verantworten haben.

* **Die Nachkommen der Königin Victoria**. Londoner Blätter stellen folgende Tabelle über die Nachkommenschaft der Königin von England auf. Königin Victoria hatte danach insgesammt 79 Kinder, Enkel und Urenkel und zwar 9 Kinder, 40 Enkel und 30 Urenkel; davon sind noch 7 Kinder, 33 Enkel und sämmtliche Urenkel am Leben; unter den letzteren sind 19 Knaben und 11 Mädchen; der Abstammung nach sind von den Urenkeln:

5 Enkel des Prinzen von Wales,
17 " der Kaiserin Friedrich,
8 " der verstorbenen Prinzessin Alice,
3 " des Herzogs von Sachsen-Coburg Gotha.

Die Summe ergiebt 33 anstatt 30 Urenkel, weil unter ihnen zwei zugleich Enkel der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Alice, einer Enkel des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Alice ist.

* **Zur Ermordung der Sängerin Anna Ezimon** in Philippopel wird dem „Lok.-Anz." berichtet, daß unter den Papieren des Polizeipräfekten Novelic ein italienisch geschriebener Brief des Rittmeisters Boitschew gefunden worden ist, worin dieser bittet, darauf zu achten, daß die Leiche der Ermordeten, falls sie angeschwemmt würde, sofort begraben werde. Nach Vorzeigung dieses Schreibens legte Boitschew ein volles Geständniß ab.

Eine erschütternde Tragödie hat sich, wie aus Township Warren bei Mt. Clemens, Michigan, zugetragen. Der deutsche Farmer Friedrich Heidt, einer der wohlhabendsten Grundbesitzer der Gegend, ist von seiner eigenen 22jährigen Tochter Minnie in Nothwehr erschossen worden. Heidt fuhr am Vormittag zur Kirche nach Rosedille. In einer Schänke an der Landstraße betrank er sich in sinnloser Weise, und als er am Nachmittag nach Hause zurückkehrte, machte er in seinem Delirium mit einem Rasirmesser einen Angriff auf seine Tochter. Das Mädchen rannte in seiner Angst nach dem Holzstalle, ergriff eine geladene Schrotflinte und drückte diese auf ihren Vater ab. In die linke Schläfe getroffen, stürzte Heidt augenblicklich todt zusammen. Minnie Heidt, ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, der Liebling der ganzen Nachbarschaft, wurde bald darauf verhaftet.

* **Ein Seitenstück zu den Lebendigbegrabenen von Teraspol**. Aus Moskau wird ein Ereigniß mitgetheilt, das sich in der Umgegend von Zarewossantschursk abgespielt hat und das an die Massenbeerdigungen lebendiger Menschen erinnert, die, wie wir ausführlich berichtet haben, in Teraspol vorgenommen worden sind. Im Waldesdickicht stießen Beerensuchende zufällig auf kleine, mit Moos und Strauchwerk belegte Hügel. Es waren aus Balken gezimmerte menschliche Wohnungen von drei Arschin (1 Arschin = 071 Meter) Länge und zwei Arschin Breite und Höhe, ohne Ofen und Fenster, nur mit Bänken ausgestattet. In einer davon fand man eine alte Frau mit ihrer 13jährigen Tochter, beide bleich und abgemagert. Die Mutter hatte schon über eine Woche keine Speise genossen und konnte sich weder rühren noch sprechen. Die Tochter nährte sich von unbedeutenden Quantitäten Honig und Gras, um sich an die Hungerdiät zu gewöhnen. Es waren Altgläubige, die sich dem Hungertode geweiht hatten. In einem anderen Hügel fand man die entsetzlich abgemagerten Körper eines Mannes und eines Weibes, die vor Hunger gestorben waren.

* **Köln**, 18. Juni. Bei einer Spazierfahrt ging der Viererzug des in der Nähe von Baden-Baden weilenden Sohnes des Bankiers Frhrn. Albert von Oppenheim, Paul Oppenheim, durch, da die Pferde durch Verwickelung in die Stränge scheu wurden, und stürzte einen Abhang hinunter. Paul Oppenheim und sein Kind blieben unverletzt, Frau Oppenheim erlitt unerhebliche Verletzungen. Der Kutscher wurde getödtet.

* **Paris**, 18. Juni. In den bei Paris belegenen Ortschaften Bezons und Colombes wüthete heute Nachmittag fünf Uhr ein Wirbelsturm; ein Haus stürzte ein, mehrere Personen wurden verletzt, unter ihnen eine schwer. Ferner wurden mehrere Häuser beschädigt, Bäume entwurzelt, Wagen umgeworfen und die Telegraphen- und Telephondrähte zerrissen

Aus den Provinzen.

Thorn, 17. Juni. Der Kaiser hat der vor einigen Jahren gegründeten evangelischen Gemeinde in Grabowitz in der russischen Grenze eine Kirchenglocke geschenkt, die am vergangenen Sonntag feierlich eingeweiht wurde. Die Glocke trägt die Inschrift „V Douay l'Vn 1814" Die Glocke stammt wahrscheinlich von einer im Kriege niedergebrannten französischen Kirche und hat sich seitdem wohl beim alten Geschützmaterial in Spandau befunden.

Culm, 18. Juni. Heute Nacht brannte das Wohnhaus des Schiffers Eduard Heldt in Klein-Neuguth nieder, wobei die Ehefrau verbrannte. Heldt wurde verhaftet, da er verdächtigt wird, daß er seine Frau erwürgt und dann das Haus in Brand gesteckt habe.

Memel, 16. Juni. Vier Mitglieder der Heilsarmee waren, wie seinerzeit berichtet worden, weil sie während der Versammlung an einem Sonntage dadurch groben Unfug verübt und ruhestörenden Lärm verursacht, daß sie auf Blechinstrumenten geblasen, durch polizeiliches Strafmandat mit einer Geldstrafe von je 15 Mark oder Haftstrafe von drei Tagen belegt worden. Auf Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurden die Angeklagten durch das Schöffengericht zu derselben Strafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz wurde, nachdem unter Zuziehung von Sachverständigen in dem Versammlungslocal der Heilsarmee ein Localtermin abgehalten, in dem die Angeklagten Proben ihrer Fertigkeit im Handhaben und Gebrauch der Instrumente abgegeben, die Berufung der drei ersten Angeklagten verworfen und das Urtheil des Schöffengerichts bezüglich eines der Vier aufgehoben und dieser wegen Erregung ruhestörenden Lärms mit einem Verweise bestraft. Gegen dieses Urtheil legten die sämmtlichen Angeklagten das Rechtsmittel der Revision ein und nun hat der Strafsenat des Königlichen Oberlandesgerichts die Revision der Angeklagten kostenpflichtig verworfen. Die Töne, die die Angeklagten auf ihren Instrumenten hervorzubringen im Stande sind, können nicht als Musik, sondern müssen als Lärm aufgefaßt werden und die Ungebührlichkeit dieses Lärms wird nicht dadurch beseitigt, daß er während des Gottesdienstes verübt worden. Diese Ungebührlichkeit liegt also nicht in der musikalischen Begleitung der Gesänge überhaupt, sondern lediglich in der Art dieser Begleitung.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 19. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 20. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, strichweise Regen und Gewitter; für Montag, den 21. Juni: Wolkig kühler, vielfach Gewitterregen, windig.

In der außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der Tischler Innung, welche gestern Abend im Saale des Herrn Wehler unter ziemlich reger Betheiligung hierselbst stattfand, wurde von dem Secretair des Tischler-Innungs-Verbandes Herrn Dr. Schulz aus Berlin über die neue Handwerkervorlage und deren zukünftige Organisation des Handwerks, sowie über die Thätigkeit des Innungs-Verbandes ein etwa 1½stündiger Vortrag gehalten, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Redner führte in seinem Vortrage aus, wie die in der dritten Lesung zu Verhandlung kommende neue Handwerkervorlage wodurch Handwerkskammern geschafft werden sollen, zum großen Fortschritt des Handwerks gereichen könne, wenn natürlich der richtige Geist hineingetragen würde. Das neue Gesetz bringe den Meistertitel wieder zu Ehren, — denn heute nenne sich bald Einer „Meister" — es habe auch sehr gute Keime, die aber, um zu gedeihen, gepflegt und gehegt werden wollen. Der Handwerkerstand bilde den Mittelstand, er müsse sich seines Berufes bewußt sein und seiner Aufgabe gemäß lebensfähige Corporationen schaffen, aber auch ein richtiges Verhältniß zwischen Meister und Gesellen herstellen; er (Redner) ersuche die Anwesenden, der neuen Gesetzgebung volles Vertrauen zu schenken. Herr Tischlermeister Böhm erklärt hierauf, daß wir Deutsche volle Freiheit haben wollen, die aber durch die neue Gesetzgebung genommen würde. Herr Dr. Schulz bestreitet die Beschränkung der Freiheit und führt aus, daß wir durch richtige Erziehung frei werden, und frei sei derjenige, der seine Pflichten erfüllt. Die Devise: „Einigkeit macht stark" soll immer beherzigt werden. Hierauf äußert noch der Vorsitzende des Tischler-Innungs-Verbandes, Herr Schöning aus Berlin, daß ein Mensch, sobald er geboren ist, schon unter Zwang stände, zuerst unter dem standesamtlichen, dann unter dem elterlichen Zwange, dem Schul- resp. Lehrzwange, dem Militärzwange 2c. Ein Arbeiter-Organisationszwang sei eine Wohlthat und ebenso sei auch eine Zwangs-Innung eine Wohlthat.

Lehrerinnen Vereins Sitzung. In der gestern Abend in der Loge hierselbst abgehaltenen Sitzung, wozu sich etwa 40 Damen eingefunden hatten, stattete zunächst Frau von Ingersleben den Vereinsdamen ihren wärmsten Dank für die ihr gewordene Wiederwahl als erste Vorsteherin ab und sprach hierbei ihr aufrichtiges Bedauern aus, in nächster Zeit ihres Augenleidens wegen nicht mit allen Kräften sich dem Vereine hingeben zu können, doch hoffe sie auf die freundlichste Unterstützung der zweiten Vorsteherin, des Fräulein Christophe; gleichzeitig dankte Frau v. J. noch für die ihr vom Vereine nach Königsberg gesandte Blumenspende. Hierauf erfolgte die Verlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung durch Fräulein Christophe, welches ohne Anstand genehmigt wurde. Es wurde nunmehr dem Fräulein Meißner, welches während des diesjährigen Pfingstfestes der vierten Generalversammlung der Lehrerinnen-Vereine in Leipzig beigewohnt hat, zu einem diesbezüglichen Vortrage das Wort ertheilt, welcher über eine Stunde dauerte: Insbesondere sprach Fräulein Christophe am Schluß der Rednerin im Namen der anwesenden ihren besten Dank aus, wobei sie bemerkte, daß eine mündliche Klarstellung über dergleichen Versammlungen viel einflußreicher sei, als wenn man sie aus einem Blatt herausliest.

Gauvorturnerstunde. Morgen, Sonntag, Vormittags 11 Uhr, findet in der städtischen Turnhalle zu Dirschau eine Vorturnerstunde des Unterweichselgaues statt. Der hiesige Turnverein entsendet zu derselben mehrere Vorturner.

Sportliches. Sehr lohnend und interessant ist es, wenn man in diesen Tagen in den Abendstunden einen Spaziergang am Treideldamm in der Nähe von Englisch Brunnen unternimmt. Beide hiesigen Rudervereine haben ihre Rennmannschaften zu der am nächsten Sonntage in Danzig stattfindenden Regatta vollständig ausgebildet und schicken sie jetzt jeden Abend hinaus, um mit Anspannung der höchsten Kraft die 2 Kilometer lange Strecke durchzurudern. Vom hiesigen größern Club „Vorwärts" kann man täglich 3—4 Rennvierermannschaften, resp. die Rennachtermannschaft und vom Ruderverein „Nautilus" den Vierer und Einer auf dem Elbingfluße im schnellsten Tempo dahin eilen sehen. Der Treidelдamm ist während der Zeit sehr belebt; denn viele Liebhaber und Freunde des Rudersportes eilen hinaus, um dem interessanten Schauspiele beizuwohnen.

Die Einweihung des Haertel-Denkmals in Kahlberg findet noch nicht statt, sondern muß verschiedener Umstände wegen einstweilen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Jubiläum. Herr Molkereibesitzer Wohlert, Gr. Hommelstraße feierte heute das Fest seiner silbernen Hochzeit. Zu Ehren desselben wurde ihm heute morgen vom allgemeinen Bildungsverein, dem der Jubilar seit 25 Jahre als Beisitzender angehört, ein Morgenständchen gebracht.

Die Angelegenheit des Herrn Töchterschuldirektors Dr. Witte, der bekanntlich mit halber Pension in den Ruhestand versetzt ist, nimmt jetzt eine, wie es scheint, für den schwer Geschädigten günstige Wendung, da der Herr Minister eine Beschwerde des Dr. Witte als berechtigt erkannt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanzen zurückgewiesen hat.

Statutenänderung. Die Allgemeine Fabrikarbeiter Orts Kranken- und Sterbekasse zu Elbing hat folgenden Zusatz zum § 12 eintreten lassen. „Im Falle der Erwerbsunfähigkeit wird die Krankenunterstützung in jedem Falle erst vom 3. Tage der Erkrankung ab für jeden Tag gewährt. Das Krankengeld beträgt für Mitglieder der I. Klasse 1,00 Mk., für solche der II. Klasse 0 60 Mk. und für diejenigen der III. Klasse 0,35 Mk.

Die Imker klagen über schlechte Zeiten. Die Baumblüthenzeit konnte von den Bienen nicht ausgenutzt, der Raps nur wenige Tage beflogen werden. Akazien- und andere Blüthen haben keine Nektarien geliefert, da das Wetter zu trocken war. Schwärme hat es im Monat Mai wenig oder fast garnicht gegeben. Die Junischwärme sind klein und zeigen große Neigung zum Durchgehen.

Gestohlen wurde von dem Wagen eines von auswärts hier weilenden Gasthofsbesitzers ein Faß Rum und ein Packet Fleischwaaren.

Dingfest gemacht. In das hiesige Untersuchungs-Gefängniß sind heute die Arbeiter Johann Schreiber und Bernhard Betrowski aus Altmeichsel bei Dirschau gefesselt eingeliefert worden. Beide sollen ohne jedwede Veranlassung vorgestern Abend zwei Angestellten des Fabrikbesitzers Preuß in Dirschau durch Messerstiche schwere Verletzungen beigebracht haben. Namentlich soll der eine der Angestellten, der Handlungsgehilfe Kuhn, 4 schwere Stichwunden am rechten Auge, das völlig zerschnitten wurde und die Sehkraft einbüßte, am Oberschenkel und Arm erhalten haben, die dessen Ueberführung in das Dirschauer Krankenhaus erforderlich machten. Daß die beiden Rowdies auf Brutalitäten ausgingen, geht daraus hervor, daß verschiedene andere harmlose Spaziergänger an der Weichselbrücke von derselben gemißhandelt und mit Messern bedroht wurden. Hoffentlich trifft diese Ausgeburt von Menschen eine exemplarische Strafe, die fürderhin ähnlichen ruchlosen Leuten das Vergnügen an ihren Unternehmungen raubt.

Taschendiebstahl. Einer fremden Dame wurde während des Besuches des Wochenmarktes aus der Tasche ihres Kleides ein mit 30 Mk. baarem Gelde gefülltes Portemonnaie gestohlen.

Das Rowdythum nimmt in unserer Stadt immer größere Dimensionen an. So wurden gestern Nachmittags, wie uns ein Augenzeuge berichtet, mehrere ältere Damen von 2 jungen Burschen am Aeußern Mühlendamm angerempelt und in unflätigster Weise beleidigt. Daß derartige Ungehörigkeiten am hellen Tage, in einer sehr belebten Straße und noch dazu in unmittelbarer Nähe eines städtischen Sicherheitspostens ausgeführt werden, dürfte doch für die öffentliche Unsicherheit in unserer Stadt sehr kennzeichnend sein. Belästigungen durch Rowdys sind bedauerlicher Weise in letzter Zeit in unserer Stadt fast alltägliche Vorkommnisse geworden. Obwohl die hiesige Strafkammer über derartige rohe Gesellen außerordentlich schwere Strafen verhängt, scheinen dieselben doch noch nicht empfindlich genug zu sein Das beste Mittel zur Abwehr dieser raubthierartigen Menschen scheint wohl, wenn nicht Prügelstrafe gegen dieselben verordnet werden kann, längere Einzelhaft in dunkler Zelle und Entziehung von Wasser und Speise zu sein.

Das beste Mittel, einen unsoliden Ehemann zu einem folgsamen umzuwandeln, dürfte eine Fabrikarbeiterfrau in der Sonnenstraße angewandt haben. Dieselbe war der ewigen Streitigkeiten, welche eine Besserung in dem moralischen Lebenswandel ihres Ehegespönstes zur Folge haben sollten, müde, und kurz entschlossen versperrte sie ihrem Lebensgefährten, als derselbe wieder einmal spät nach der Polizeistunde seine Penaten aufsuchen wollte, den Zugang zu dem Heiligthum derselben. Der bedauernswerthe Mann mußte in einem offenen Stalle die Nacht über kampiren. Doch das Mittel hat geholfen: der Mann ist jetzt ganz „zahm" geworden.

Wochenmarktbericht. Sehr stark war heute im Allgemeinen der Verkehr auf dem Wochenmarkt. Der Friedrich Wilhelm-Platz war in dichten Reihen vom Rathhause bis zur Bürger-Ressource mit Butter und Eier beschickt. Erstere kaufte man pro Pfund mit 0 80—1,00 Mk., Letztere pro Mandel mit 75—80 Pfg. Am Rondel waren auch viele Walderdbeeren sowie einige Pilze vorhanden, doch sind die Preise hierfür ziemlich hoch. In der Poststraße war eine Menge Kartoffeln aufgefahren, die dann auch nur mit 2,00—2,20 Mk. pro Scheffel bezahlt wurden. Ueberaus reich war der Fischmarkt sowohl mit Fischen wie mit geräucherten Fischen beschickt und wurde auch flott zu soliden Preisen gehandelt. Der Gemüsemarkt bietet nunmehr schon eine recht reichliche Auswahl in frischem Gemüse wie Mohrrüben, Schooten, Kohl-

robl, Zwiebeln, Rettig ꝛc. Junge Hühner kaufte man heute schon für 1,20 Mk. das Paar. Die Fleischpreise bleiben fest. Auf dem Getreidemarkt waren nur 3 Fuhren Hafer zu 3,00—3,30 Mk. pro Scheffel, sowie 6 Fuhren theils frisches Heu, welches mit 1,80 bis 2,00 Mk. pro Centner verkauft wurde. Stroh und Getreide fehlte gänzlich.

Verhaftet wurde in der letzten Nacht der in Grubenhagen wohnhafte Arbeiter Carl Dombrowski. Er hatte sich auswärts betrunken, rempelte auf der Bahnhofspromenade verschiedene Personen an und bedrohte mehrere derselben mit einem Stock.

W. A. **Abgeführt.** Gestern Mittag wurde das Dienstmädchen Johanna Pagel von hier, welches im Mai einer Kellnerin ein Kleid und eine Blouse gestohlen hatte und seit der Zeit verschwunden war, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

W. A. **Erben gesucht.** Als einer der Erben des am 26. Mai vorigen Jahres verstorbenen Professors Dr. A. Laws wird der Barbier Hermann Radau aus Wormditt, Kreis Braunsberg, gesucht. Radau hat bis zum Februar d. J. bei einem hiesigen Barbier in Arbeit gestanden und ist seit der Zeit spurlos verschwunden.

Personalien. Der Regierungs-Assessor Walter in Danzig ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Danzig, unter Enthebung des Regierungs-Assessors von Heyking von diesem Amt, und der Landgerichts-Rath Boehncke in Insterburg zum Landgerichts-Director in Konitz ernannt worden.

Nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen ist die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt nicht als eine Art der Armenpflege anzusehen, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend aus erziehlichen Gründen erfolgt ist. Ein Erstattungsanspruch gegen den fürsorgepflichtigen Anmenverband ist nur dann begründet, wenn die Unterbringung in der Anstalt erforderlich war, um dem Kinde den Lebensunterhalt zu gewähren.

Auch Blumenduft kann gefährlich werden! Aus Prenzlau wird geschrieben: In Aufregung und großen Schreck wurde eine hiesige Familie versetzt, in der die Mutter ihr etwa zweijähriges Töchterchen, das längere Zeit allein in der Stube gespielt hatte, beim Eintreten in diese bewußtlos am Erdboden liegend vorfand. In dem wegen der sengenden Sonnenstrahlen dicht verhangenen Zimmer standen zwei Bouquets, die einen geradezu betäubenden Duft ausströmten. In diesem mit Blumenduft durchschwängerten, von keinem Luftzug durchwehten Raume hatte das Kindchen über eine halbe Stunde mit seinen Puppen gespielt und war schließlich, von dem Jasmin- und Akazienduft betäubt, niedergesunken. An die frische Luft gebracht, schlug das Kind nach weniger Zeit die Augen wieder auf, bald stellte sich jedoch heftiges Fieber mit Kopfschmerz ein, über den das kleine Mädchen längere Zeit noch klagte.

„Verweigere die Annahme wegen Verlobung." Mit der Treue der Soldatenliebe ist es häufig nicht weit her, das mußte auch ein Dienstmädchen in Bromberg erfahren, das einen Reservisten zum Schatz hatte. Nachdem dieser entlassen und fortgegangen war, ließ er lange nichts von sich hören, so daß die betrübte „Braut" um eine Erfahrung reicher war. Das Mädchen nahm sich die Sache aber nicht sehr zu Herzen und verlobte sich bald darauf. Mittlerweile muß auch der Ungetreue Gewissensbisse bekommen haben, denn der Briefträger brachte dem Mädchen jetzt eines schönen Tages einen Schreibebrief. Kaum hatte die Empfängerin aber die Schriftzüge des einst so sehr geliebten Schatzes erkannt, als sie energisch die Annahme des Briefes verweigerte und höchsteigenhändig darauf schrieb: „Verweigere die Annahme wegen Verlobung!"

Stadtverordneten-Sitzung.

am 18. Juni 1892.

Am Magistratstische sind die Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtbaurath Lehmann, Kämmer Danehl, sowie mehrere andere Stadträthe anwesend. Die Versammlung wurde von 40 Mitgliedern besucht.

Die eingegangenen Urlaubsgesuche der Herren Stadtverordneten Professor Dr. Nagel bis Ende Juli, sowie Rentier König bis zum 20. Juni wurden genehmigt. — Ebenfalls beschließt die Versammlung, dem Magistratsantrage gemäß, das Defizit in der Krankenstiftskasse in Höhe von 1402,01 Mark durch Belastung der Armenkasse zu decken. — Der Artikel „Gabenbewilligungen" wurde ohne Weiteres angenommen.

Seitens der Stadtverwaltung ging eine Forderung an die Stadtverordneten, ihr zur geeigneten Ausschmückung der Hauptstraße, während der Tage des im Juli d. J. hier stattfindenden Sängerfestes, sogenannte Vertrauensspesen zu bewilligen. Nachdem aus der Versammlung der Wunsch nach einer bestimmten Festsetzung der gewünschten Summe gestellt und seitens des Herrn Stadtbauraths Lehmann der Kostenanschlag auf etwa 600 Mk. festgesetzt worden war, wurde der weitgehendere Antrag des Herrn Stadtverordneten Böhm dahin angenommen, dem Magistrate eine diesbezügliche Summe bis 1000 Mk. zur Verfügung zu stellen. — Die Aufstellung eines 6 Meter langen und 4 Meter tiefen Zeltes auf dem Friedrich-Wilhelm-Platze vor dem Selckmann'schen Grundstücke, während des Sängerfestes wurde dem Herrn Conditorei-besitzer Selckmann gegen eine Entschädigung von 15 Mk. erlaubt.

In der vorigen Sitzung wurde der Ankauf des Heyroth'schen Grundstückes an der Ecke der Wasser- und Brückstraße, welches durch Feuer zerstört worden war, seitens der Stadt für 28 000 Mk. bewerkstelligt. Die Hälfte dieses Hauses überspringt die Fluchtlinie der Brückstraße um ein Beträchtliches. Dieser Vorsprung soll nunmehr, um die Brückstraße kurz vor der Brücke zu verbreitern, gänzlich weggeschafft werden. Dagegen verbleibt von dem angekauften Hause neben dem Görtz'schen Grundstücke eine freigewordene Fläche, welche die Herren Tolksdorf und Thiessen ankaufen wollen. Dieserhalb haben die betreffenden Herren ein endgültiges Angebot dahin gemacht, daß sie für je ein Quadratmeter des bewußten Areals eine Kaufsumme von 200 Mk. antragen. Die gewünschte Fläche ist 74½ Quadratmeter groß und erstreckt sich auf eine Breite von 4½ Meter und 17½ Meter Tiefe. Der gesammte Kaufpreis beträgt demnach 14 875 Mk. Die Versammlung beschließt, dem Magistratsantrage zufolge, den genannten Herren die freigewordene Grundstücksfläche zu überlassen.

Der Abschluß der Lehamtskasse pro Mai 1897 ist eine befriedigende und von der Bürgervertretung als solcher auch anerkannt worden.

Die Revision der städtischen Sparkasse zu Mai 1897 läßt einen Bestand von 9,126,382,40 Mark erkennen. Die Ausgaben waren im vergangenen Monate um 77 000 höher als die Einnahmen. Für Hypotheken für 21 000 Mk. abgegeben worden.

Für die Wahl des Schiedsmannes für den V. Bezirk wurde Herr Rentier Rahn vorgeschlagen und angenommen.

Die neben den Bahnhofsanlagen belegene 2 ha. 17 a, 18 qm große Kämmereifläche soll zu einem Jugendspielplatze eingerichtet werden. Seitens des Herrn Ziese sind zu diesem Zwecke 1500 Mk. gestiftet worden. Die Kosten für die Anlage dieses Platzes betragen 5000 Mk., die laufende Ausgabe würde etwa 400 Mk. ausmachen, welche nach Abzug der einmaligen Ausgabe von 50 000 Mk. von dem Stiftungsgelde durch die Zinsen des übrigbleibenden Kapitals von 10 000 Mk. bestritten werden sollen. Der jetzige Pächter des bewußten städtischen Grundstücks will dasselbe nach der diesjährigen Aberntung bereits der Stadt zur Verfügung stellen. Die Stadt würde durch die Einbuße der jährlichen Pacht von 251 Mk. diese Summe als einen weiteren Beitrag für den geforderten Jugend-Vergnügungsplatz hergegeben. Ohne erhebliche Diskussion wurde die Ueberlassung des geforderten Terrains für Einrichtung eines Jugendspielplatzes ausgesprochen.

Die Versammlung nimmt Kenntniß davon, daß unsere electrische Straßenbahn, die bisher Eigenthum der „Union" war, nunmehr in den Besitz der Gesellschaft für electrische Unternehmungen übergegangen ist. Das hiesige Unternehmen hat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten. Der bevollmächtigte Director des hiesigen Gesellschafts-Unternehmens, welches mit einem Stammkapital von 300 000 Mk. fundirt ist, ist Herr Ulfert. Die frühere Eigenthümerin „Union" bleibt jedoch nach wie vor an der Elbinger Straßenbahn betheiligt.

Für die Stellung eines ständigen Hilfsarbeiters im hiesigen Einwohner-Meldeamt ist ein monatliches Gehalt von 110 Mk. ausgesetzt worden.

Die 2. Knabenschule soll durch den Aufbau eines 3. Stockwerkes vergrößert werden. Infolge ausgeschriebener Submission sind 6 Offerten eingegangen. Die Preise variren zwischen 17 195 und 21 136 Mk. Dem Mindestbietenden Herrn Maurermeister A. Müller ist mit 17 195 Mk. der Zuschlag ertheilt worden.

Während der Monate Juni, Juli sollte in den Straßen unserer Stadt die Gasbeleuchtung eingestellt werden. Es haben sich dabei jedoch verschiedene Mängel bemerkbar gemacht, die einen Antrag des Magistrats zur Folge hatten, bis zum 15. Juli die Gaslaternen wieder zu beleuchten. Die Selbstkosten betragen 350 Mk. Die Summe ist bewilligt worden. Ausgeschlossen von dieser Annehmlichkeit bleiben die noch Petroleum brennenden Vorstädte.

Die Versammlung beschloß, zur Abwendung der in dem Rathskeller eingetretenen Feuchtigkeits-Uebel in dem großen Schankzimmer desselben, sowie in dem kleinen Speisesaal Holzpaneele anzubringen. Dieselbe sollen an der Südwand und einem Theile der Westwand Aufstellung finden. In dem großen Saale kommen Holzpaneele, deren Preis pro Quadratmeter 13 Mark beträgt und in dem kleinen Saale Paneele zum Preise von 8 Mark pro Quadratmeter zur Anwendung. Hierbei wurde der Wunsch geäußert, in den Sälen des Rathskellers eine einheitliche Paneelirung nach und nach eintreten zu lassen. Die zu restaurirende Fläche ist 12,99 Quadratmeter groß und die Kosten belaufen sich demnach auf etwa 77 Mark.

Die Vertretung der Lehrerin der 2. Mädchenschule Frl. Preßler, des Lehrers an der 1. Mädchenschule Herrn Setzke und des Herrn Helbing von der Höh. Töchterschule wird bewilligt.

Es gelangt darauf die Magistratsvorlage des Lehrerbesoldungsgesetzes zur Annahme. Danach erhalten Hauptlehrer ein Grundgehalt von 1400 Mark, 150 Mark Alterszulage und freie Dienstwohnung oder eine Miethsentschädigung von 360 Mark. Falls Dienstwohnung überwiesen wird, wird auch freie Heizung im Werthe von 100 Mk. gewährt. Der Werth der Heizung soll bei der Pensionirung als Diensteinkommen angerechnet werden. Die einstweilig angestellten Lehrer, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, erhalten ein Grundgehalt von 800 Mark und 200 Mark Miethsentschädigung; die endgültig angestellten Lehrer von mehr als 4jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste dagegen 1000 Mark Grundgehalt. 150 Mark Alterszulage und 300 Mark Miethsentschädigung. Die einstweilig angestellten Lehrerinnen, sowie diejenigen Lehrerinnen, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, werden mit einem Grundgehalt von 700 Mk. und einer Miethsentschädigung von 200 Mark bedacht; die endgültig angestellten Lehrerinnen von mehr als 4jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst mit 800 Mark Grundgehalt, 100 Mark Alterszulage und 200 Mark Miethsentschädigung.

Die neue Lehrerbesoldungsordnung stellt sich somit wie folgt: Es erhalten

	Grundgehalt	Alterszulagen	Miethsentsch.	Ueberhaupt
Hauptlehrer	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	1400	—	360	1760
nach 7 Dienstjahren	1400	150	360	1910
„ 10 „	1400	300	360	2060
„ 13 „	1400	450	360	2210
„ 16 „	1400	600	360	2360
„ 19 „	1400	750	360	2510
„ 22 „	1400	900	360	2660
„ 25 „	1400	1050	360	2810
„ 28 „	1400	1250	360	2960
„ 31 „	1400	1350	360	3110

Die Miethsentschädigung wird nicht gezahlt, wenn freie Dienstwohnung gewährt wird.

Den Hauptlehrern, welchen Dienstwohnung überwiesen wird, wird auch freie Heizung im Werthe von 100 Mk. gewährt. Der Werth der Heizung ist pensionsberechtigt.

Die einstweilig angestellten Lehrer, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben.

Grundgehalt	Miethsentschäd.	Ueberhaupt
ℳ	ℳ	ℳ
800	200	1000

Die endgültig angestellten Lehrer von mehr als 4jähriger Dienstzeit.

	Grundgehalt	Alterszulagen	Miethsentsch.	Ueberhaupt
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	1000	—	300	1300
nach 7 Dienstjahren	1000	150	300	1450
„ 10 „	1000	300	300	1600
„ 13 „	1000	450	300	1750
„ 16 „	1000	600	300	1900
„ 19 „	1000	750	300	2050
„ 22 „	1000	900	300	2200
„ 25 „	1000	1050	300	2350
„ 28 „	1000	1200	300	2500
„ 31 „	1000	1350	300	2650

Die einstweilig angestellten Lehrerinnen, sowie diejenigen Lehrerinnen, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben.

Grundgehalt	Miethsentschäd.	Ueberhaupt
ℳ	ℳ	ℳ
700	200	900

Die endgültig angestellten Lehrerinnen von mehr als 4jähriger Dienstzeit.

	Grundgehalt	Alterszulagen	Miethsentsch.	Ueberhaupt
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	800	—	200	1000
nach 7 Dienstjahren	800	100	200	1100
„ 10 „	800	200	200	1200
„ 13 „	800	300	200	1300
„ 16 „	800	400	200	1400
„ 19 „	800	500	200	1500
„ 22 „	800	600	200	1600
„ 25 „	800	700	200	1700
„ 28 „	800	800	200	1800
„ 31 „	800	900	200	1900

Die neue Lehrerbesoldungsordnung, welche für die Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Volksschulen in Elbing festgesetzt ist, tritt vom 1. April 1897 rückwirkend in Kraft. Die Mehrkosten der Stadt durch diese neue Gehaltsregulirung beträgt 8970 Mk.

Die Ostseestädte haben übereinstimmend ein Abkommen dahin getroffen, daß sie von den nicht preußischen Rhedern, welche regelmäßige Anlegestellen in den betreffenden Orten errichten wollen, keine Gewerbe- resp. Einkommensteuern erheben wollen. Die Versammlung schließt sich den übrigen Ostseestädten in dieser Beziehung an.

Telegramme.

Köln, 19. Juni. Das Kaiserpaar zeichnete vor dem Festmahl im Gürzenich seine Namen als erste in das neue goldene Stadtbuch, und nahm in der Mitte der Tafel Platz. Rechts saß der Erbgroßherzog von Baden, links Prinz Friedrich von Meiningen, gegenüber der Reichskanzler, Oberbürgermeister Becker und Generaloberst von Loë. Im Trinkspruch auf das Kaiserpaar äußerte der Oberbürgermeister den Dank für die Ehre des Besuches und die Gefühle der Treue und Liebe wodon die Bevölkerung unwandelbar beseelt sei, sowie die Hoffnung, daß die Majestäten auch den demnächstigen Enthüllungen des Kaiserin Augusta-Denkmals und des Kaiser Friedrich-Denkmals beiwohnen werden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als Hüter des Friedens und Förderer der Wohlfahrt, der Macht und des Ansehens des Vaterlandes, auf die Kaiserin als Vorbild der Gottesfurcht und Nächstenliebe. Der Kaiser dankte und brachte einen Trinkspruch aus auf die Bürgerschaft Kölns. Nach dem glänzenden Festmahle fuhr das Kaiserpaar nach der Rheinschiffsbrücke und bestieg das Kaiserboot, nahm dann die Flottenparade ab, und besichtigte das Feuerwerk, sowie die Uferbeleuchtung, und machte eine Rundfahrt durch die illuminirten Straßen. Um 11¼ Uhr reiste es nach Schloß Brühl ab.

Berlin, 19. Juni, Die Antwort des Kaisers auf den Toast des Oberbürgermeisters Becker in Köln bei dem Festmahle im Guerzenich lautete, wie mehreren Morgenblättern aus Köln telegraphirt wird, wie folgt: Wiederum habe eine preußische Stadt dem großen Kaiser ein prächtiges Denkmal gesetzt, nach dessen Tode nun aller Orten in kleinen und großen Städten Standbilder stehen; er entsinne sich noch des herrlichen Tages, an welchem die hohe Gestalt seines Großvaters und die seines Vaters in Köln unter den Bürgern wandelte. Nach menschlicher Berechnung hätte sein seliger Vater an dieser Stelle stehen müssen, indessen, die Vorsehung habe es anders gewollt, er statte den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank der Stadt ab, und ihrer getreuen patriotischen Bürgerschaft, und spreche seine Anerkennung aus, wie bewundernswerth die Stadt sich heut seines letzten Hierseins entwickelt habe. Zum Schluß versicherte der Kaiser, er wolle in den Bahnen seines Großvaters wandeln, und den Frieden erhalten, welcher existirt, solange ein deutscher Kaiser da ist; er wolle ferner in jeder Weise die deutschen Rechte vertreten und die deutschen Absatzgebiete halten und sichern.

Köln a. Rh., 19. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind unter begeisterten Kundgebungen der Volksmenge kurz nach 9½ Uhr nach Niedermendich abgereist.

Petersburg, 19. Juni. Die Kaiserin befindet sich auf dem Wege vollständiger Genesung.

Paris, 19. Juni. Nach amtlichen Feststellungen wurden durch den Wirbelsturm in Asnières und Umgegend 4 Personen getödtet und mehrere hundert verletzt, darunter 2 lebensgefährlich und 20 schwer. Der Schaden ist äußerst beträchtlich.

London, 19. Juni. Der Militärattachés der deutschen Botschaft überreichte im Lager von Aldershot dem Regiment Royal Dragoons den von Kaiser Wilhelm gestifteten Lorbeerkranz.

Athen, 19 Juni. Die Regierung richtete an die Vertreter der Mächte ein Schreiben, in welchem dagegen protestirt wird, daß von türkischer Seite ein Druck auf die Bewohner Thessaliens ausgeübt wird, damit sie die Annexion Thessaliens durch die Türkei verlangen.

Vermischtes.

— **Nicht befriedigt.** Papa läßt seinen kleinen Hans auf dem Knie reiten. Nachdem dieser das Vergnügen mit bekannter Ausdauer genossen, hält er plötzlich inne und blickt nachdenklich vor sich hin. Dann spricht er: „Weißt Du was, Papa?" — „Nun?" — „Ich möchte wohl mal auf einem wirklichen Esel reiten!"

— **Neues Mittel gegen die Hitze.** „Du, Pappa, es is wieder heit schrecklich heiß; gib mir zehn Cents for Eiscream. Der Schweiß rinnt mir ornd'tlich heiß über'n Rücken." „Setz' Der her zu mir, Moritz, werd' ich Der lesen vor a so gruj'lige Geistergeschicht', daß es der soll laufen kalt iber'n Rücken."

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. Juni, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	18./6.	17./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 90
3½ pCt. „ „	104 00	103 90
3 pCt. „ „	97,70	97 70
4 pCt. Preußische Consols	103 90	104 00
3½ pCt. „ „	104,10	104.00
3 pCt. „ „	98,10	98,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,00	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,40
Oesterreichische Goldrente	104 90	104 80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 60	104 80
Oesterreichische Banknoten	170 55	170 40
Russische Banknoten	216 55	216 40
4 pCt. Rumänier von 1890	89 80	89,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,00	67 20
4 pCt. Italienische Goldrente	94 20	94 20
Disconto-Commandit	203,50	203 50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,80	122,75

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,00 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 18. Juni, 12 Uhr 42 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,00 ℳ Brief
Juni	40,00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	39,50 ℳ Geld
Juni	—,— ℳ Geld

Glasgow, 17. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 46 sh — d. Fest.

Nachstehender Bestellzettel für die **Post**-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags **möglichst sofort** dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. 40 Pf (mit Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897

ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit der Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt"**

Name und Stand: Wohnort:

..... M. ..... Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) / 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897

ein Exemplar der täglich erscheinenden

Altpreußischen Zeitung

mit der Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt".**

Name und Stand: Wohnort:

..... M. ..... für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse"

Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.

Specialität: **Fisch-Versand.**

Sängerfest-Wohnungs-Ausschuss

Montag, 8 Uhr: Casino.

Vogelsang.

Sonntag, den 20. Juni cr., Nachm. 4 Uhr:

Vereins-Concert

Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg. Entree.

Der Vorstand.

L. Fleischauer's Restaurant,

Schiffsholm,

direct am Elbingfluß gelegen, empfiehlt seinen schönen, schattigen **Garten, Saal** für Gesellschaften, sowie **Kegelbahn.**

Zahn's Restaurant,

Johannesstraße 18,

empfiehlt seine div.

Biere, Weine u. Speisen

zu jeder Tageszeit.

Bedienung neu.

Gambrinus-Halle,

Herrenstraße,

empfiehlt ihre **diversen Biere** und **Weine.**

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee

(Victoria-Melange)

bester, gebrannter, echter Bohnen-Kaffee

80, 85, 90 u. 100 Pf. per ½ Pfd.-Packet.

P. H. Inhoffen

Königlicher Hoflieferant

Kaffee-Röst-Anstalten

Bonn und **Berlin.**

Käuflich in **Elbing** bei **L. Huck, Neue Wallstr., Otto Schicht Nachf.,** Inh.: **Albert Schrödter.**

Krebse

täglich frische Sendung, empfehle zu soliden Preisen.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. Alte Börse.

Obst-Marmeladen

vorzüglich als Beisatz und anstatt Butter per Pfd. 30, 35 und 40 Pfg.

Obsthalle Alter Markt.

Hochfeinen

Räucherlachs

empfing und empfiehlt

J. M. Ehlert, Alter Markt 59.

Putzlappen, altes Blei etc.

kaufen jederzeit zu höchsten Preisen.

Zillgitt & Lemke.

Zurückgekehrt.

L. Jaskulski.

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 20. Juni cr.:

Grosses Garten-Concert.

TANZ.

(Bei schlechtem Wetter findet das Concert in den Sälen statt.)

Entree 20 ₰. Beginn 7½ Uhr.

M. Schnee.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**

Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.

Warmes und kaltes Gebäck. **J. Dettmann.**

Thal-Mühle,

abseits des Weges am Kupferhammer gelegen.

Schönster Ausflugsort.

Einem geehrten Publikum Elbings theile ich ergebenst mit, daß die **Thal-Mühle,** welche an 7 Karpfenteichen liegt, rings von Wald umgeben, wohl den schönsten Ausflugsort sich nennen darf.

Ebenso mache ich das werthe Publikum auf meine Getränke aufmerksam, bestehend in

sehr guter Milch und stets frischem Bier,

welches ich aus Flaschen verschenke. Für freundliche Bedienung ist bei mir immer gesorgt, weshalb ich um gütigen Zuspruch bitte.

Otto Papin.

Bäckerei-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich den **23. d. Mts.** die vollständig neu renomirte

Bäckerei

Spieringstraße 11

übernehmen werde. Es wird mein Bestreben sein, durch geschmackvolle, sowie saubere Waare und stets reelle Bedienung das volle Vertrauen der werthen Kunden mir zu erringen suchen. Indem ich nun um gütigen Zuspruch bitte, danke ich im Voraus

Hochachtungsvoll

G. Daulekat, Bäckermeister,

Spieringstraße 11.

Neue Confect-Melangen!

Meine beliebten Confect-Melangen sind **bedeutend verbessert,** es werden denselben verschiedene Chokoladen-Artikel und Fondants zugesetzt, welche bisher einen weit höheren Preis hatten. Ich empfehle:

Confituren-Confect, p. Pfd. 60 Pfg. Enthält Pralinés, gebrannte Mandeln, Fondants, gefüllte Bonbons und Drops. Eine nicht nur preiswerthe, sondern thatsächlich überraschend billige Mischung.

Chokoladen-Confect, p. Pfd 80 Pfg. Enthält: verschiedene Sorten Pralinés, **Relief-Chokolade,** (bisher 1,20 p. Pfd.) Mandelröllchen, Drops, Liqueur-Fondants u. s. w. Ich hoffe mit dieser Melange allen, selbst den übertriebendsten Ansprüchen zu genügen.

Confituren-Abfall, reich gemischt, per Pfund 40 Pfg.

Gemischte Bonbons, unerreichte Mischung, **p. Pfd. 40 Pfg.** Diese am meisten gekaufte Mischung verdankt ihre Beliebtheit der großen Reichhaltigkeit, sowie dem guten Geschmack der Bonbons, der durch Zusatz von Mandeln, Marzipan, Honig und Fruchtsäften erzielt wird.

Bonbon-Abfall, bunt gemischt, **per Pfund 30 Pfennig.**

Fischerstr. 9, Schichaustr. 1. **Conrad Mahlke,** Elbing. Danzig. Kohlengasse 8. Ketterhagergasse 6.

Fabrik und Lager: Schleusendamm Nr. 8.

Großer Ausverkauf!

Um vor dem Umzuge zu räumen, habe die Preise meiner Waaren

ganz bedeutend ermäßigt

und empfehle in **größter Auswahl:**

Regen- und Sonnenschirme, Corsettes,
Damen- und Kinderschürzen in schwarz, weiß und farbig,
Tricotagen für Damen, Herren und Kinder,
Taillentücher u. Taillen-Shawls, Sommer- u. Winterblousen,
wollene Unterröcke, Anstandsröcke,
Handschuhe, Strümpfe und Socken,
baumwollene und wollene Ersatzfüße, Strumpflängen,
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Shlipse,
Hosenträger,
Sommer- und Winter-Schulterkragen,
weiße Stickereien, Tülldecken, aufgezeichnete Handarbeiten,
Strick-, Rock- und Zephyrwollen,
sämmtliche Baumwollen u. v. a. mehr.

Anna Damm, **Alter Markt 15.**

Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst- und Bau-Klempnerei.

Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlensäure.

Spezialität: Thurmeindeckungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.

Th. Staebe,

Uhrenhandlung.

Elbing,

Alter Markt 45.

Großes Lager von

Gold, Silber, Nickel Damen- u. Herren-Uhren,

Remontoir u. Savonette, Regulatoren, Stand-Uhren, Wecker-, Schiff-, Wand-Uhren, Ketten und **Anhänger**

in Gold, Silber, Doublé, Nickel.

Billigste feste Preise.

Reparaturen

werden schnell und sauber ausgeführt.

Kaufmännische Ausbildung

im Orte und nach allen Orten hin.

Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing.

Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Trockene **Maler-u. Maurerfarben**

Lacke, Firnisse, Pinsel Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44 (Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Bettfedern

ganz vorzüglich ausfallend in größter Auswahl am Platze, desgleichen

Betteinschüttungen

und

Bettbezüge

zu wirklich billigen Preisen

empfiehlt

Otto Reuter,

Brückstraße 6.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Torfgräberei

Gr. Wickerau—Nogathau

empfiehlt

Stichtorf,

pro Klafter **5** Mk.,

Maschinentorf,

pro Mille **10** Mk.

Bestellungen franco Elbing, pro Mille Maschinentorf 13 Mk., nehmen entgegen Herr **J. Rahn, Hotel Engl. Haus** und **Johanna Claassen, Gr. Wickerau,** per Neukirch, Kr. Elbing.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nichtapprobirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Sängerfest-Decorationen

billigst. **Franz Menning,** Mauerstr. 15.

Wein- und Bierflaschen

kauft

Gustav Herrmann Preuss, Heil. Geiststraße 29.

5000 Mark

werden vom Großindustriellen bei guter Verzinsung und genügender Sicherheit gesucht.

Offerten **L. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 älteres Mädchen

oder alleinstehende Frau die mit Kindern umzugehen versteht und die Wäsche besorgen muß, wird nach außerhalb zu miethen gesucht.

Zu erfragen in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Ein Arzt bei Berlin sucht eine

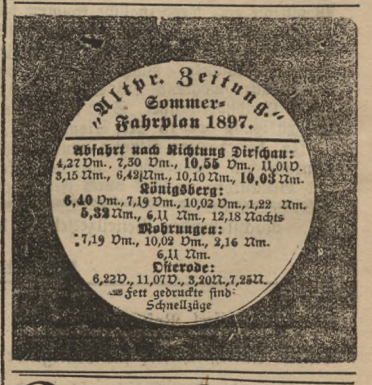
Köchin

von angenehmem Aeußern, die schreiben und lesen kann.

Zu erfragen bis Mittwoch Abend in der Exped. der „Altpr. Ztg".

Ein Laufbursche

gesucht **Fischerstraße 24.**



Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 142. Elbing, den 20. Juni 1897. Nr. 142.

Das diamantene Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria.

II. Die Herrscherin.

Von Ernst Montanus.

(Nachdruck verboten.)

Zum 50jährigen Regierungs-Jubiläum der Königin sang der inzwischen bereits verstorbene Alfred Tennyson, der poeta laureatus des englischen Hofes: „Fünfzig Mal blühte die Rose und verwelkte, fünfzig Mal reifte die goldene Ernte, seitdem unsere Königin das Scepter ergriff, fünfzig Jahre stetig schwellenden Handels, fünfzig Jahre stetig glänzender Wissenschaft, fünfzig Jahre eines stetig wachsenden Reiches", und das Gleiche kann auch jetzt nach zehn ferneren Regierungsjahren das englische Volk rühmend von seiner Herrscherin sagen.

Man stellt sich auf dem Festlande den Träger der Krone in England oft als eine bloße Repräsentationsfigur, eine Art nickender Pagode vor, allein nichts kann falscher sein. Die königliche Gewalt ist in dem Inselreiche allerdings eine begrenzte, allein sie bleibt doch immer der Regulator der Staatsmaschine, was gerade die Königin Victoria oft genug bewiesen hat. Um so gewissenhafter hat sie dabei freilich stets jene Grenzen ihrer Macht inne gehalten und niemals störend in die Sphäre des Parlaments einzugreifen gesucht.

Die Tochter des Herzogs von Kent beherrscht als Königin von England und Kaiserin von Indien ein Weltreich mit 400 Millionen Menschen, und wenn sie auch seit dem Tode ihres Gemahls die äußerliche Repräsentation der Krone fast dem Prinzen von Wales überlassen hat, so übt sie um so pflichtgetreuer die Obliegenheiten der Regentin und löst mit seltenem Geschick die riesige Aufgabe, ein so ungeheures Reich so zu leiten, daß seine Theile in leidlicher Harmonie zu einander und zu der übrigen Welt verharren. Von allem, was in der langen Zeit ihrer Regierung englischer Unternehmungsgeist geschaffen, was englische Forschung und Technik für den materiellen und wirthschaftlichen Fortschritt, was englischer Gewerbefleiß und englisches Kapital zur Entwicklung des Welthandels beigetragen haben, kommt auch der greisen Herrscherin ein Antheil zu. Mit Recht sagt die „Daily News" vor zehn Jahren über das victorianische Zeitalter: „Peel und Cobden, Russel und Bright, Disraeli und Gladstone gehören der Nation an. Ruskin und Carlyle, Tennyson und Browning, Eliot, Dickens und Thackeray, Hallam und Grote, Darwin, Spencer und Mill sind große Geister, an denen die Königin nur ihren Antheil hat, wie jeder andere Engländer. Und doch wird es stets unmöglich sein, den Glanz ihrer Namen von dem der Herrscherin zu trennen, deren Regierung sie geholfen haben, zu einer der denkwürdigsten in der Geschichte zu machen."

Die Königin hat nicht nur länger regiert wie alle ihre Vorgänger, sondern es hat auch von diesen keiner, mit Ausnahme Georgs III., der 82 Jahre alt wurde, das Alter der Jubilarin erreicht. Wie viele von denen, die ihrem Herzen theuer waren, hat sie in dieser langen Zeit sterben sehen! Sie hat alle Pairs, die sich bei ihrem Regierungsantritte im Oberhause befanden, überlebt, mit Ausnahme des Earls Nelson und Darnley, die damals noch minderjährig waren. Die Königin hat sieben Erzbischöfe von Canterbury, sechs Erzbischöfe von York, vier Bischöfe von London, elf Lordkanzler, zehn Premierministers und sechs Sprecher des Hauses der Gemeinen gesehen. Von ihrem ersten Unterhause leben nur noch Gladstone, Villiers und Temple Leadec.

Wie schmerzliche Lücken auch der Tod in die Reihe ihrer Familienangehörigen gerissen hat, so feiern doch 80 lebende Nachkommen das Jubiläum der Herrscherin mit: 7 Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen; vier Generationen der künftigen Familie werden dem Feste anwohnen: die Königin, 78 Jahre alt, der Prinz von Wales (55), der Herzog von York (32) und der Prinz Edward von York (3 Jahre).

Königin Victoria erfreut sich immer noch eines für ihre hohen Tage seltenen Wohlseins. Wohl leidet sie zeitweilig stark an Rheumatismus oder Gicht, auch sind ihre Augen ziemlich schwach geworden, allein sonst ist sie verhältnißmäßig rüstig und auch von ganz erstaunlicher geistiger Frische und Reglamkeit; sie besitzt namentlich ein ausgezeichnetes Gedächtniß, dessen Treue oft alle Welt in Erstaunen setzt.

Die kleine, unförmlich dicke und meist höchst einfach gekleidete Frau mit stark geröthetem Gesicht gleicht freilich nicht mehr der „Maiblume" von einst; sie sieht eher aus wie eine behäbige Bürgersfrau, die sich vom Geschäft zurückgezogen hat, als wie die Herrscherin eines Weltreiches. Allein sie versteht es bei Gelegenheit noch sehr wohl, eine majestätische Haltung anzunehmen, und Niemand weiß mit mehr Würde zu grüßen, wie sie. Sie besitzt eine starke Willenskraft, die mitunter bis zum Starrsinn geht. Ihr Phlegma ist ein echt britisches; man hat ihr mitunter allzugroße Sparsamkeit vorgeworfen, obwohl sie nachweislich ein ungeheures Vermögen besitzt.

Außer den 60 000 Pfund Sterling, welche sie aus der Civilliste, die im Ganzen 385 000 Pfund (7700 000 Mk.) beträgt, für ihre Privatschatulle bezieht, erreicht das Nettoeinkommen des Herzogthums Lancaster im Jahre durchschnittlich 68 000 Pfund. Sie bezieht aus dem sogenannten consolidirten Fonds jährlich 385 000 Pfund; ferner besitzt sie privatim 37 372 Acres Land, welche ihr eine jährliche Rente von 20 733 Pfund abwerfen. Das Gut Claremont, das sie auf den Rath Lord Salisbury's vor einer Reihe von Jahren für 78 000 Pfund erkaufte, hat jetzt einen Werth von 150 000 Pfund. Auch das Gut Osborne ist jetzt wenigstens fünfmal so viel werth als zur Zeit, da es vor fünfzig Jahren von der Königin und dem Prinzen Albert angekauft wurde. Das Besitzthum der Königin in Balmoral dehnt sich über 30 000 Morgen aus. Außerdem besitzt sie Grundeigenthum in Koburg und die Villa Hohenlohe in Baden-Baden, die ihr seiner Zeit von ihrer Stiefschwester, der Prinzessin Hohenlohe, vermacht wurde. Was das persönliche Vermögen der Königin ferner angeht, so vermachte ihr noch Sir James Camden Neils im Jahre 1852 eine Viertelmillion Pfund, und das vom Prinz-Gemahl Albert hinterlassene Vermögen wird auf 600 000 Pfund geschätzt. Sie muß inzwischen aber auch bereits eine enorme Summe aus ihrer stets sehr gut verwalteten Civilliste erspart haben und ist ohne Zweifel eine der reichsten Persönlichkeiten der Welt.

Ihren Aufenthalt theilt die Königin in bestimmtem Jahresturnus zwischen Schloß Windsor, Osbornehouse und Balmoral, wozu in neuerer Zeit ziemlich regelmäßig ein Frühlingsaufenthalt an der Riviera kommt. In Osborne und Balmoral herrscht mehr ländliche Ungezwungenheit, in Windsor aber wird streng an der Etikette festgehalten. Welchen Werth die Königin derartigen Förmlichkeiten beilegt, erhellt wohl zur Genüge daraus, daß sie dreißig Jahre lang dem preußischen Hofe fern geblieben ist, weil sie sich durch die anläßlich ihres Besuches im Jahre 1858 ihrem Gemahl gegenüber beobachtete Etikette an der preußischen Hoftafel, wo er eben nur als Prinz rangirte, verletzt gefühlt hatte. Erst als ihre Tochter Kaiserin geworden war, besuchte die Königin — im April 1888 — Berlin und Charlottenburg wieder.

Sehr streng beobachtet wird immer das Ceremoniell an der königlichen Tafel. Genau eine Viertelstunde vor der Speisestunde (halb neun Uhr Abends) bilden die Gäste einen Halbkreis. Die Musikkapelle spielt „The Roast-Beef of Old England" und die Königin erscheint in dem Vorsaale. Sie reicht den Damen die Hand und begrüßt die Herren mit einer leichten Verneigung. Dann betritt sie den Speisesaal, wobei sie den Vortritt vor allen ihren Gästen hat. Die Mitglieder ihrer Familie (so viele deren anwesend) sitzen zu ihrer linken, die Gäste des Tages zu ihrer rechten Hand. Bei einem solchen Mahle trägt die Königin stets Handschuhe, nur bei einer Festtafel erscheint sie ohne Handschuhe. Niemand darf eine Bemerkung an die Monarchin richten. Wenn ein Gast etwas zu wissen glaubt, was die Königin interessiren könnte, so theilt er es einem anderen Gast mit. Dieser bespricht es, und so durchgesprochen und aus zweiter Hand erreicht es die Königin. Es giebt indeß keine Vorschrift, welche die Königin von England verhindert, an einen Tischgast irgend eine Frage zu richten. Sobald die Königin einen Gang beendigt hat, muß jeder Gast an der Tafel denselben ebenfalls beendigen. Die Hauptmahlzeit der Monarchin ist übrigens das um zwei Uhr Nachmittags stattfindende zweite Frühstück, wobei sie ein Glas schottischen Whisky mit Mineralwasser gemengt zu einem Stück kalten Roastbeefs genießt. Bei der Tafel trinkt die Königin fast nur Champagner oder Claret, zum Nachtisch manchmal ein kleines Glas Tokayer.

(Schluß folgt.)

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Juni. Vorgestern sind zwei Torpedoboote der Flottille, welche, auf einer Uebungsfahrt begriffen, in den letzten Tagen in unserem Hafen lag, auf See in der Höhe von Oxhöft zusammengestoßen, und zwar hat das angerannte Schiff einen recht erheblichen Materialschaden erlitten. Es wurde im spitzen Winkel im Hintersteven getroffen und erhielt ein glücklicherweise zum größten Theile über Wasser befindliches Loch, so daß es mit geschlossenen Schotts zusammen mit dem anderen Torpedoboote nach Danzig an die kais. Werft bugsirt werden konnte, wo beide Boote jetzt noch liegen. Das angerannte Fahrzeug hat ein tiefes Loch, durch das man in das Innere blicken kann. Außerdem haben sich von diesem Loche an bis zum Ende des Schiffes die Platten im rechten Winkel zum Schiffskörper verbogen. Auch das andere Torpedoboot hat am Bug einige, wenn auch bedeutend geringere Beschädigungen erhalten.

Aus dem Marienburger Werder. Die Heu- und Kleeernte ist in vollem Gange. Da der Graswuchs ein reichlicher ist, rechnet man auf hohe Erträge. Die Tagelöhne sind zur Zeit recht hoch. Der Mäher erhält außer freier Beköstigung 2,50—3 Mk. täglich. Dem Akkordmäher zahlt man bis 4 Mk. pro kulm. Morgen, und doch mangelt es an vielen Stellen an Arbeitern. Die Grasmähmaschinen, welche lange Zeit wenig verwandt wurden, kommen wieder zu Ehren, zumal die Maschinen neueren Systems sich sehr bewähren sollen.

y. **Konitz**, 19. Juni. Das 14. Gauturnfest des westpreußischen Gaues findet am Sonntag, den 27. Juni hierselbst statt. Es werden eine Anzahl auswärtiger Vereine erwartet. Abends wird ein größerer Fackelzug stattfinden, an dem etwa 150 Personen theilnehmen werden. — Der Stand der Roggenfelder ist ein allgemein befriedigender, da der Roggen auch eine günstige Witterung während der Blüthezeit hatte. Das Sommerkorn bittet um Regen, da die anhaltende Dürre demselben sehr geschadet hat. — Gestern fand in Firckau eine Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Jakobsdorf statt. Außer der Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes wurde über den gemeinsamen Bezug von Futtermitteln berathen. — Die hiesige Töchterschule unternahm am 16. einen Ausflug nach Wilhelminenhöhe.

Mewe, 17. Juni. Der gestrige Tag war für unsere Stadt und nächste Umgebung ein rechter Unglückstag in Hinsicht auf Todesfälle durch Ertrinken. Zunächst verunglückte der Fischer Lobdowski aus Außendeich beim Fischen in der Weichsel, indem er aus dem Kahn ins Wasser stürzte und seinen Tod fand. Gegen Abend ertrank beim Baden in der Ferse im sogenannten „Bums" der Kutscher des Fuhrhalters Sch. hierselbst und auf gleiche Weise ein Knabe bei der Broddener Mühle. Das etwa zehnjährige Söhnchen des Kaufmanns und Hotelbesitzers Kuletzki hierselbst wollte um dieselbe Zeit in der Ferse unweit des Jaedtke'schen Gartens Fische angeln, verlor aber dabei, am Ufer sitzend, das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde erst heute früh einige Hundert Schritte unterhalb der Unglücksstelle gefunden. Ferner fand ein Kind von etwa zwei Jahren, Sohn einer Arbeitsfrau, seinen Tod dadurch, daß es in einem unbewachten Augenblicke sich über den Rand eines Trankfasses neigte und kopfüber hineinstürzte. Die hinzukommende Mutter fand es bereits todt.

*** **Neuenburg**, 18. Juni. Heute starb hier nach längerer Krankheit im Alter von 50 Jahren Herr Dölle, der nach seiner Ernennung zum Postmeister das hiesige Postamt etwa zwei Jahre verwaltet hat.

E. **Znin**, 18 Juni. Wie s. Z. berichtet, wurde am 1. April auf dem hiesigen Jahrmarkte dem Käthner August Müller aus Godau eine in einem Taschentuche eingewickelte größere Summe Geldes aus der Hosentasche gezogen. Als der Taschendieb entpuppte sich später der Pferdehändler Brandt aus Rogasen, welcher von der Strafkammer wegen dieses Vergehens zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde.

y. **Kammin**, 17. Juni. In dem benachbarten Bandsburg hat sich kürzlich ein Radfahrerverein gebildet. Bis jetzt gehören demselben gegen 20 Herren bereits an.

Königsberg, 18. Juni. Zu einem Zwischenfall ist es bei dem gestrigen Fronleichnamsausfluge des katholischen Volksvereins nach Rosenthal und Tenkitten gekommen. Als Herr Probst und Dekan Szadowski in Rosenthal die in dem dortigen Gartenetablissement befindliche Orchestra bestiegen hatte, um eine Ansprache an die versammelte Pfarrgemeinde zu halten, wurde ihm, sobald er die ersten Worte gesprochen hatte, von einem Gendarmen bedeutet, daß hier keine Reden gehalten werden dürften. Erst als demselben das Schreiben des zuständigen Amtsvorstehers vorgezeigt worden war, in welchem geschrieben stand, daß etwaige Ansprachen hier in Rosenthal gestattet, solche dagegen, wie auch lautes Beten und Singen an dem Adalbertskreuze anlangte, wurde er von einem zweiten Gensdarm empfangen. Der behördlichen Anordnung gemäß wurde hier nur eine stille Andacht verrichtet.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

12)

Wohl machte der Anblick jedes Gegenstandes, der sie an den Dahingeschiedenen erinnerte — und was in diesem Hause hätte sie nicht an ihn gemahnt! — ihre Thränen von Neuem fließen; doch es geschah nicht mehr unter verzweifeltem Schluchzen, sondern die brennenden Zähren rannen leise über die welken Wangen herab wie Blutstropfen aus einer immer von Neuem aufbrechenden Wunde.

Daß alle ihre Gedanken dem Todten gehörten — wie hätte es anders sein können, nachdem doch schon der Lebende den ganzen Inhalt ihres Seins ausgemacht hatte! Und daß sie unabläßig von ihm sprechen durfte, daß es ein Wesen gab, welches nicht müde wurde, ihr geduldig und liebevoll, theilnehmend und mitfühlend zuzuhören, das allein bewahrte die arme alte Frau vor jener dumpfen Schwermuth, die früher oder später ihren Verstand zerrüttet haben würde.

Ein wirklicher Kultus war es, der in dem stillen grauen Hause mit dem Andenken Franz Steinäcker's getrieben wurde. Auf der ganzen weiten Welt gab es nur diese Beiden, die um ihn trauerten; für sie aber schien seine Gestalt von einem Schimmer der Verklärung umwoben, der alle seine Mängel unsichtbar machte und seine Vorzüge im Glanze fast übermenschlicher Tugenden erstrahlen ließ. Sie pflegten keine lebhaften Gespräche mit einander zu führen; Viertelstunden lang saßen sie oft beisammen, ohne daß ein einziges Wort laut geworden wäre. Wenn dann aber Eines von ihnen das Schweigen brach, so geschah es sicherlich mit einem Gedanken an den Verstorbenen, mit einer Erinnerung an etwas, was er gethan oder gesprochen — und ein unbefangener Zuschauer hätte nur schwer entscheiden können, ob es die Mutter oder die Braut war, die in solchen Augenblicken die tiefere Verehrung für den Dahingeschiedenen, den festeren Glauben an die unantastbare Makellosigkeit seines Charakters offenbarte.

Was jemals an Groll und Mißtrauen gegen Ilse in ihrer Seele gewesen war, die Finanzräthin hatte es längst vergessen. Und ihr Geist war nicht mehr beweglich genug, als daß sie über den seltsamen Widerspruch hätte nachdenken sollen, der zwischen dem einstigen und dem jetzigen Verhalten des jungen Mädchens bestand. Sie erinnerte sich kaum noch daran, welche bangen Befürchtungen für des Sohnes Glück das seltsame Benehmen seiner Verlobten einst in ihr wachgerufen. Konnte sie Angesichts einer solchen Trauer doch wahrlich nicht länger zweifeln, daß Ilse ihn so tief und aufrichtig geliebt habe, wie er, der Herrliche, Unvergleichliche es verdiente. Daß nun auch ihr ganzes künftiges Leben einzig dieser unauslöschlichen Trauer, dieser ausschließlichen Pflege eines geheiligten Andenkens gewidmet bleiben würde, dünkte sie etwas vollkommen Natürliches und beinahe Selbstverständliches. Sie vergaß den Unterschied zwischen ihrem eigenen hinfälligen, wunschlosen Alter und Ilse's blühender Jugend. In ihrem selbstischen Schmerz um den Hingeschiedenen, der für sie durch nichts und durch Niemanden zu ersetzen war, hätte sie nimmermehr zu fassen vermocht, daß es nach seinem Tode noch neues Glück und neue Lebensfreude geben könne für ein Wesen, das ihn jemals geliebt.

So ließ sie es ohne Widerspruch geschehen, daß Ilse sich gegen jede, auch die harmloseste Zerstreuung abschloß, daß sie nur zu den nothwendigsten Besorgungen das Haus verließ und in ängstlicher Scheu allen Berührungen mit ehemaligen Bekannten auswich. Sie konnte ihre Gesellschaft auch garnicht mehr entbehren. Wenn Ilse nur einmal für eine einzige Stunde fern war, durfte sie sicher sein, bei ihrer Heimkehr die alte Frau im trostlosesten Gemüthszustande zu finden, und so war denn begreiflicher Weise zwischen ihnen noch niemals der Gedanke an die Möglichkeit aufgetaucht, daß das junge Mädchen die Greisin eines Tages verlassen könnte, um seinen eigenen Weg zu gehen.

So war der Winter verstrichen, so ging ihnen auch der Frühling und ein Theil des Sommers dahin. Die Kräfte der Finanzräthin hatten sich soweit gehoben, daß sie sogar schon längere Spaziergänge ohne allzu große Ermüdung machen konnte. Ihr körperliches Befinden war sogar besser als seit vielen Jahren, und Dr. Stockmar durfte mit Stolz aussprechen, daß ihm hier eine seiner glücklichsten Kuren gelungen sei. Umsoweniger wollte ihm, von seinem ärztlichen Standpunkte aus, das Aussehen Ilse's gefallen. Er hatte die Bläße ihrer Wangen und die Schatten unter ihren Augen begreiflich gefunden, so lange sich zu dem Schmerz über den Tod ihres Verlobten auch noch die körperlichen Anstrengungen einer neuen aufreibenden Krankenpflege gesellten; nun aber, da es für die Finanzräthin längst keiner Nachtwachen mehr bedurfte und da seiner Meinung nach seit dem Hinscheiden des Baumeisters eine genügend lange Zeit verstrichen war, um die zerstörende Gewalt des ersten verzweifelten Kummers zu brechen — nun fingen diese untrüglichen Kennzeichen einer angegriffenen Gesundheit an, ihn ernstlich zu beschäftigen und zu beunruhigen. Eine Klage freilich kam niemals über ihre Lippen, und er erhielt auf seine theilnehmenden Fragen nur ausweichende oder verneinende Antworten. Da hielt er es denn endlich für seine Pflicht, mit der Finanzräthin ein ernstes Wort ihrethwegen zu reden, und so nachdrücklich gab er dabei seinen Besorgnissen Ausdruck, daß die alte Dame von einer schrecklichen Angst befallen wurde, auch diese sanfte, geduldige, theilnehmende Gesellschafterin, das einzige Wesen, das sie noch mit dem Leben verband, könnte eines Tages ihr entrissen werden. Mit überströmenden Augen beschwor sie den Arzt, ihr zu sagen, was sich für Ilse's Gesundheit thun ließe. Der aber zuckte mit den Achseln und meinte:

„Mit den Mitteln des Arzneischatzes ist meiner Ueberzeugung nach da nicht viel auszurichten. Sie müßte vor Allem heraus aus dieser dumpfen Trauer-Atmosphäre, die ihre Nerven zerrüttet und ihre Lebenskraft aufzehrt. Wenn Sie es wirklich gut mit ihr meinen, dann müssen Sie sorgen, daß sie zeitweilig in eine andere, minder melancholische Umgebung versetzt werde, wäre es selbst gegen ihren Willen."

Die Finanzräthin sah ihn voll grenzenlosen Erstaunens an.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor! Sie muthen mir doch nicht zu, daß ich sie fortschicke? Und wenn ich es auch thun wollte, glauben Sie denn, daß sie damit von der Last ihres Kummers befreit wäre? Würde sie die Trauer-Atmosphäre, wie Sie soeben es nannten, nicht überallhin mit sich nehmen, und ginge sie auch bis an das Ende der Welt?"

„Ich erwarte freilich nicht, daß der Gram, der ihre Gesundheit untergräbt, über Nacht verschwinden werde. Aber es bedeutet doch wohl einen großen Unterschied, ob er gewissermaßen künstlich genährt wird, wie es in der klösterlichen Abgeschiedenheit dieses Hauses geschieht, oder ob die zerstreuenden Einflüsse einer neuen, fröhlicheren Umgebung ihre wohlthätige Wirkung geltend machen können. Wenn ich Ihnen einen Rath geben darf, so ist es dieser, mit der jungen Dame eine Weile auf Reisen zu gehen. Das wird Ihnen sowohl als auch ihr zum Segen gereichen."

Doch es war nicht so leicht, die Finanzräthin für einen solchen Vorschlag zu gewinnen. Es erschien ihr geradezu als eine Versündigung gegen den geliebten Todten, daß sie daran denken sollte, die Stätte zu verlassen, wo der Sohn seinen letzten Athemzug gethan, und mehr als einmal versicherte sie dem Arzt, da er während der nächsten Tage immer wieder auf den Gegenstand zurückkam, daß sie in der Fremde, unter gleichgiltigen, theilnahmlosen Menschen, vor Sehnsucht nach ihrem stillen Hause vergehen würde. Aber ihr Widerspruch verlor doch allgemach an Entschiedenheit, ihre Einwendungen wurden schwächer und zaghafter, je mehr sie sich davon zu überzeugen glaubte, daß Doktor Stockmars Befürchtungen in Bezug auf Ilse's Gesundheitszustand keine grundlosen seien. In der Selbstsucht ihres eigenen Kummers hatte sie bis dahin keine Augen für jene bedrohlichen Anzeichen gehabt; nun aber, wo seine Warnung ihren Blick geschärft, sah sie fast noch mehr als er, und eines Tages, nachdem sie Ilse unter einem Vorwande aus dem Zimmer geschickt hatte, überraschte sie den Doktor durch die Eröffnung, daß sie beschlossen habe, seinen Rath zu befolgen.

„Aber Sie werden nicht verlangen, daß wir in eines der geräuschvollen Modebäder gehen — nicht wahr?" fügte sie ängstlich bittend hinzu. „Dieser Lärm der geputzten, schwatzenden Menge würde mich tödten, und auch Ilse würde sich davon sicherlich viel mehr verletzt als abgelenkt fühlen. Wollte sie doch überhaupt nichts vom Reisen wissen und willigte sie doch erst ein, als ich sie glauben machte, daß es nur meinetwegen geschehen sollte."

„Das ließ sich kaum anders erwarten, denn ihre Trauer — ich kann mich des Eindruckes nun einmal nicht erwehren — hat etwas von der unnatürlichen Kasteiung einer Büßerin."

„Einer Büßerin, Herr Doktor?" fragte die

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Missionsgottesdienst.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Seike.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Elbinger Standesamt.

Vom 19. Juni 1897.

Geburten: Zimmergef. Jacob Schmidt S. — Hammerschmied Wilhelm Schulz S. — Arbeiter Anton Schulz, T. — Fabrikarbeiter Eduard Kirschnick T. — Arbeiter Carl Eichler S. — Fabrikarbtr. Johann Ludwig T. — Arbeiter Heinrich Kuhn T.

Aufgebote: Müller Eduard Stillger-Elb. und Amanda Förster-An der Ulpasch.

Sterbefälle: Gelbgießerwwe. Auguste Strzypczak geb. Hinterlach 43 J. — Emaillirer Carl Wagner T. 6 M. — Benefiziatin Barbara Thimm 69 J. — Händler Georg Liedtke T. 3 W. — Tischler Samuel Marienfeld 55 J.

Bekanntmachung.

Der bis zum 1. Juli d. J. vermiethete **Keller unter der Altst. Mädchenschule** soll von da ab anderweit im Wege des Meistgebots vermiethet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr

im Rathhause Zimmer Nr. 19 anberaumt. Als Lagerplatz für Rüben, Erdfrüchte oder sonstiger feuchter Gegenstände wird gedachter Keller nicht vermiethet.

Elbing, den 18. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. Juni cr. ist am 10. Juni 1897 die in Elbing alter Markt Nr. 26 bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Robert Kaufmann** ebendaselbst unter der Firma **Robert Kaufmann** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 930 eingetragen.

Elbing, den 9. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Montag, den 23. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr

werde ich in meinem Pfandlokale Neust. Stallstraße Nr. 5 zufolge Auftrages

1 Teigtheilmaschine, 1 Görtelmaschine, 1 Semmelmühle, 4 Badewannen (Dampfliegekasten) 1 Garnitur (1 Sopha 2 Sessel) etwa 50 Dtzd. wollene schwarze Strümpfe und 40 Dtzd. baumwollene Socken und div. and. Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 19. Juni 1897.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Auction!

Am Dienstag, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

werde ich zufolge Auftrages, **Wollweberstraße 5, hier:**

500 Flaschen Mosel- bezw. Rothwein, bezw. Cognac, bezw. Rum

gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auction meistbietend verkaufen.

Elbing, den 19. Juni 1897.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf!

Das der Gutsbesitzerin Frau Wwe. **C. Kull** gehörige

Grundstück

in **Taabern** bei Miswalde, circa 320 Morgen groß, mit sämmtlichem todten u. lebenden Inventar, sowie allen Gebäuden und vollem Einschnitt beabsichtige ich im Ganzen oder in getheilten Parzellen zu verkaufen. Hierzu habe ich Termine auf

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr ab

an Ort und Stelle anberaumt und lade ich Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst ein, daß sichern Käufern das Restkaufgeld mehrere Jahre gestundet wird.

Gustav Gladtke-Wormditt.

Trockenen

Dampfmaschinen-Preßtorf

ab Bruch à Mille Mk. 10 empfiehlt

G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Rosen- (Schutzmarke)
Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen-** und **Harnröhren-leiden** (Ausfluss)
ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben.
Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur ächt mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

Wald- u. Garten-Erdbeeren

kauft jeden Posten die

Obstverwerthungs-Genossenschaft
in **Elbing** (E. G. m. b. H.).
Verpackung wird auf Wunsch geliefert.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Eine Kassirerin

nach außerhalb wird pro 1. Juli gesucht. Näheres

Fischerstraße 24.

Große Freiw. Auktion!

Auf dem parzellirten Grundstücke der Frau Wittwe Amalie Wohler in Lomp bei Döbern werde ich

Dienstag, den 22. d. Mts.,

von Vormittags 10 Uhr an

todtes und lebendes Inventar als:

8 Pferde, 17 Stück Vieh, 20 Schafe, 10 Schweine, Dresch- und Häckselmaschinen nebst Roßwerken, Reinigungsmaschinen, Fuchteln, Pferderechen, Wagen, Schlitten, Eggen, Pflüge, Pferdegeschirre, Sättel und viele andere zur Landwirthschaft gehörige Gegenstände meistbietend öffentlich verkaufen, wozu ich Käufer hiermit ergebenst einlade Todtes und lebendes Inventar ist in sehr gutem Zustande.

Eine große Scheune, 3 Schoppen, ein Speicher nebst Wagenremisen zum Abbruch

kommen ebenfalls zum Verkauf. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Fuhrwerk auf **Bahnhof Wormditt** unentgeltlich zur Verfügung.

Gustav Gladtke, Wormditt.

Für den Sommer

mit seiner beschränkten Lesezeit eignet sich wegen ihrer knappen, übersichtlichen Darstellungsweise ganz besonders als Lektüre die

„Freisinnige Zeitung",

begründet von **Eugen Richter.**

Man abonnirt bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung" (Nr. 2562 des Postzeitungskatalogs pro III. Quartal)

für 3 Mark 60 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im Juni erscheinenden Ausgaben und den Anfang des sehr interessanten und spannenden Romans **„Uebermenschen?"** von Otto M. Möller gratis zugesandt.

F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Finanzräthin befremdet. „Wie meinen Sie das? Wofür denn sollte sie zu büßen haben?"

Er hatte die unüberlegte Aeußerung schon bereut und beeilte sich, sie vergessen zu machen, indem er eine ausweichende Antwort gab und dann auf die erste Frage der alten Dame zurückkam.

„In ein Modebad wollen Sie nicht gehen? Darf ich erfahren, für welches Reiseziel sie sich also entschieden haben?"

„Eine Jugendfreundin, die Wittwe des Professors v. Breuning, hat mich vor einigen Tagen sehr herzlich gebeten, den Rest des Sommers bei ihr zu verbringen. Sie besitzt ein Landhäuschen in Merditten, einem bescheidenen Seebade an der samländischen Küste, und ich habe das Anerbieten, das ich als einen Fingerzeig der Vorsehung betrachtete, bereits für mich und Ilse angenommen. Nach Beginn der Universitätsferien wird sich dann auch ihr Bruder zu uns gesellen, den wir ursprünglich hierher eingeladen hatten."

„So viel ich weiß, ist dieses Merditten nicht mehr als ein elendes Fischerdorf," bemerkte Doktor Stockmar etwas enttäuscht, „und ich muß gestehen, daß mir die Wahl eines weniger primitiven Aufenthaltes gerade unter den obwaltenden Verhältnissen zweckmäßiger erschienen wäre. Wenn es sich aber um eine beschlossene Sache handelt, muß ich meine Bedenken wohl für mich behalten, und es ist immerhin schon ein Gewinn, wenn Fräulein Forbach in eine andere Scenerie versetzt und zum Verkehr mit einigen neuen Menschen genöthigt wird. — Uebrigens noch eine Frage nebenbei: Ist diese Frau v. Breuning eine Verwandte des Geigenvirtuosen, dessen Name in jüngster Zeit so viel genannt wird?

„Der Sohn meiner Freundin ist allerdings Musiker. Sie schreibt mir, daß auch er einige Wochen bei ihr zubringen werde. Davon aber, daß er schon einen Namen hat, wußte ich bisher nichts. Es ist so lange her, daß ich keine Zeitungen mehr gelesen habe."

„Nun — vielleicht ist es auch ein Anderer. Jedenfalls hoffe ich, daß Sie jetzt, wo der Reiseentschluß einmal gefaßt ist, nicht lange mehr zögern werden, ihn zur Ausführung zu bringen. Seien Sie versichert, daß jeder Tag der Beschleunigung einen Gewinn für Fräulein Forbach's Gesundheit bedeutet."

Die Finanzräthin seufzte und erwiderte mit gepreßter Stimme, daß sie ihr Mögliches thun werde. Der Gedanke an die bevorstehende Trennung von ihrem stillen Heim lag ihr offenbar wie eine schwere Last auf der Seele.

Ilse aber schien davon in fast noch höherem Maße bedrückt, denn als Doktor Stockmar nach seiner Verabschiedung von der alten Dame das Vorzimmer durchschritt, trat sie ihm in den Weg und fragte geradezu:

„Sie haben mit der Mama über unsere bevorstehende Reise gesprochen, und diese Reise soll meinetwegen unternommen werden — nicht wahr?"

„Daß sie zu Stande kommt, freut mich allerdings auch um Ihretwegen, mein liebes Fräulein! Aber in erster Linie ist es doch wohl die Frau Finanzräthin, welche einer an Sie gerichteten Einladung Folge leistet."

„O, die Mama würde diese Einladung ausgeschlagen haben, wenn sie nicht glaubte, mir einen Dienst zu erweisen. Aber Sie müssen ihr sagen, Herr Doktor, daß dies durchaus nicht der Fall ist, daß ich nirgends lieber bin als hier und daß ich mich an jedem anderen Orte sehr — sehr unglücklich fühlen werde."

In ihren Augen glänzten Thränen, aber um ihre Lippen zuckte es trotzig, und wieder — obwohl er sich selber kaum hätte Rechenschaft darüber geben können, weshalb es geschah — drängte sich dem seelenkundigen Arzt die Empfindung auf, daß etwas von freiwillig auferlegter Buße in dieser über alles natürliche Maaß hinaus gesteigerten Trauer sei. Aber er verrieth in seiner Antwort selbstverständlich nichts von ein solchen Gedanken.

„Ich werde mich wohl hüten, der Frau Finanzräthin etwas Derartiges zu sagen," erwiderte er vielmehr mit Nachdruck, „denn abgesehen davon, daß es für Sie, mein liebes Fräulein, die höchste Zeit ist, dieser ungesunden Absperrung von der Welt ein Ende zu machen, erscheint mir die Luftveränderung auch für die alte Dame so dringend geboten, daß ich die Verantwortung für die Folgen nicht auf mich nehmen kann, falls sie etwa dennoch unterbleibt."

Ilse war noch um eine Nuance bleicher geworden. Wie in hoffnungsloser Ergebung senkte sie das Köpfchen.

„Freilich — wenn Sie sagen, daß es ihretwegen nothwendig ist —. Aber es wird Keinem von uns Beiden gut thun, glauben Sie mir das, Herr Doktor! Wir werden es da draußen nur um so schwerer empfinden, daß unser Platz nicht unter den Frohen und Glücklichen ist."

Doktor Stockmar fühlte sich sehr stark versucht, ihre eine energische Standrede über die Unvernunft einer so arg verfrühten Resignation zu halten; aber es war etwas in ihrem Gesicht, das ihn davon zurückhielt, weil es ihm keinen Zweifel über die völlige Zwecklosigkeit aller Belehrungsversuche ließ. Er begnügte sich also mit einigen kurzen Worten freundlichen Zuspruchs und versicherte ihr noch einmal, daß die Reise im Interesse der Finanzräthin ganz unerläßlich sei.

„Wie unbarmherzig die Menschen in ihrer Thorheit doch zuweilen gegen sich selbst sein können!" dachte er, während er den Garten durchschritt. „Natürlich wird es ihnen bei dieser Uebereinstimmung ihrer geheimen Wünsche noch im letzten Augenblick leid werden, ihren dumpfigen Kerker zu verlassen, und das arme junge Ding wird sich hier vollends zu Grunde richten. Nun, ich habe dann wenigstens das Meinige gethan, es zu verhindern."

Diesmal aber hatte er sich doch getäuscht; denn bei seinem nächsten Besuche fand er Ilse schon mit den Reisevorbereitungen beschäftigt und erfuhr, daß die Fahrt nach Merditten nach Ablauf der Woche angetreten werden solle. Seinem scharfen Blick entging es nicht, mit einer wie rührenden Selbstüberwindung die beiden Frauen vor einander zu verbergen suchten, daß jede von ihnen nur der anderen zu Liebe das schwere Opfer brachte, und er machte sich eilig davon, weil er fürchtete, von ihnen mit neuen Bitten und Fragen bestürmt zu werden. Im innersten Herzen vergnügt, winkte er ihnen dann wenige Tage später seine Abschiedsgrüße zu, als sie mit Koffer und Schachteln auf ihrem Wege zum Bahnhof an ihm vorüberfuhren, und kaum jemals seit dem Beginn seiner ärztlichen Praxis war er auf den Erfolg einer Verordnung so gespannt gewesen als in diesem Fall, den die Halsstarrigkeit der Patientin zu einem für ihn so schwierigen gemacht hatte.

XIII.

Nach stundenlanger Fahrt durch ödes, reizloses Flachland hielt der Zug auf der kleinen Station, die für die beiden Frauen das Endziel ihrer Eisenbahnfahrt bedeutete. Eine große, stattliche Dame mit blühendem Matronengesicht schloß die schmächtige Gestalt der weinenden Finanzräthin in ihre Arme und begrüßte dann auch die bleiche Ilse mit einem schallenden Willkommenkuß.

„Wie freue ich mich, daß Ihr nun wirklich da seid! Bis zum letzten Augenblick fürchtete ich noch immer, es würde eine Absage kommen. Das also ist Dein liebes Töchterchen? — Nun, ich begreife wohl, daß es Dir an's Herz gewachsen ist. Und die blassen Wänglein soll der frische Hauch unserer wunderthätigen Ostsee schon wieder röthen. Auch der lange Bursch da ist mir viel bleicher zurückgekommen, als es gut ist. Ich hoffe, mein Häuschen am Strande von Merditten wird diesmal dem stolzen Namen Quisisana, den ihm mein seliger Gatte gegeben, alle Ehre machen."

Erst durch die Worte der heiteren, redseligen Professorin waren die Ankömmlinge auf den elegant gekleideten, auffallend hoch gewachsenen jungen Mann aufmerksam geworden, der sich bis dahin diskret um einige Schritte zurückgehalten hatte. Er mochte über die Mitte der Zwanzig wohl noch nicht weit hinaus sein. Sein fein geschnittenes bartloses Gesicht würde sehr sympathisch gewesen sein ohne den fatalen Ausdruck müder Blasirtheit, der durchaus nicht zu seiner glatten Jugendlichkeit stimmen wollte. Auch der schwermüthige Blick der großen dunklen Augen und der eigenthümliche langsame Aufschlag der Lider wirkte vielmehr gleich einer sorgfältig einstudirten Koketterie denn wie eine natürliche Besonderheit. Und daß er das lange, schwarzlockige Haar viel öfter, als es unbedingt nothwendig war, mit einer graziösen Handbewegung nach hinten strich, diente offenbar keinem anderen Zweck als dem, die frauenhafte Schlankheit seiner weißen, wohlgepflegten Figur gebührend zur Geltung zu bringen.

Das rosige Antlitz der Professorin aber strahlte in mütterlichem Stolz, als sie ihren schönen, berühmten Sohn präsentiren durfte, und während er der Finanzräthin ritterlich die Hand küßte, begann sie bereits von seinen jüngsten künstlerischen Triumphen zu erzählen, so daß der Musiker mit einem sanft bittenden: „Liebe Mutter!" den Strom ihrer Beredsamkeit eindämmen mußte. Gegen Ilse hatte er sich nur ehrerbietig verneigt, aber seine melancholischen Augen hatten dabei auf ihrem Gesicht geruht wie mit der stummen Versicherung, daß sie bei ihm volles Verständniß finden werde für ihren großen, unheilbaren Schmerz.

„Ich habe mit tiefer Betrübniß —" wollte er sich gegen Frau Steinäcker wenden; doch die Professorin, die offenbar keine Freundin von Thränen war, schnitt resolut alle verspäteten Beileidsversicherungen ab, indem sie den Gepäckschein der beiden Damen verlangte und ihn ihrem Sohne in die Hand drückte.

„Wir machen es uns einstweilen im Wagen bequem. Denn auf ein Stündchen angenehmer Fahrt durch Feld und Wald dürft Ihr Euch jetzt noch freuen. Unser idyllisches Merditten ist bisher von dem Anschluß an die Eisenbahn, die alle Poesie ertödtet, glücklich verschont geblieben, und nur wahre Naturfreunde sind es, die den etwas unbequemen Weg dahin finden. Auf die Quantität der Badegesellschaft wirkt das allerdings nachtheilig ein, der Qualität aber kommt es um so mehr zu Statten."

Sie half der gebrechlichen Jugendfreundin in den leichten, vierspännigen Wagen und plauderte in ihrer munteren Weise fort, bis sie nach fünf Minuten durch das lange Ausbleiben des Gepäcks beunruhigt wurde und erklärte, daß sie doch lieber selbst einmal nachsehen wolle.

„Guido ist ein Bischen unpraktisch," fügte sie mit einem kleinen Anflug mütterlicher Verlegenheit hinzu. „Seine Gedanken sind eben immer in anderen, schöneren Welten — und gerade jetzt, wo ihn die Composition seiner Oper beschäftigt —"

Leichtfüßig wie eine Sechszehnjährige war sie wieder vom Wagen herabgesprungen und nun eilte sie auf den offenen Bahnsteig zurück, daß ihr Kleid im Winde flatterte. Seufzend blickte ihr die Finanzräthin nach.

„Wie beneidenswerth sie ist! — Diese blühende Gesundheit! — Und dann — sie hat einen Sohn! — Wahrlich, sie darf sich wohl glücklich fühlen. Ein schöner, genial aussehender Mensch — findest Du das nicht auch, Ilse?"

(Fortsetzung folgt.)